

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die Proklamation Kaiser Wilhelm's.

B u d a p e s t, 18. Juni.

Raum hatte die erschütterndste welthistorische Episode unserer Tage in der Friedenskirche zu Potsdam, wo sie den Leib Kaiser Friedrich's bestatteten, ihren tieftraurigen Abschluß gefunden, als das Leben unerbittlich seine Rechte geltend machte und der neue deutsche Kaiser die mit sehnlicher Spannung erwartete Proklamation an sein Volk erließ. Schwer reißt sich der Blick von diesem kaum geschlossenen Sarge los, um dem Leben zu geben, was des Lebens ist. Wie ergreifend in seiner Einfachheit war dieses Leichenbegängniß! Ohne Prunk, dem sein schlichtes Wesen widerstrebte, wollte Friedrich auch begraben sein, aber die Trauer aller menschlich Fühlenden folgte diesem Leichenzug und gab ihm die mächtigste unsichtbare Weihe im Herzen von Millionen. Jubel begrüßte Friedrich auf dem Throne, angstvolle Theilnahme war mit ihm auf dem langen Leidenswege seiner kurzen Regierung und leidvolles Gedenken gibt ihm das letzte Geleite! Zur bleichen Erinnerung ist geworden diese lebendige Kraft, die kaum einen Moment lang wirken durfte! Und nach grausamen Naturgesetzen wird diese Erinnerung immer mehr verblasen im Andenken Derer, die weiter kämpfen. Denn seine Ideen sind Absichten geblieben, sein Wille ein bloßer Voratz, der Inhalt seines Geistes nur ein Titel zu einem gehaltvollen Buche, das nie wird geschrieben werden. Nichts ließ ihm das Schicksal, als was es ihm nicht rauben konnte: das Heldenthum des Sterbens, die Glorie reinen Menschenthums auf dem Throne. Nicht ganz wird der Tod das Licht auslöschen, das Friedrich auf dem Throne angezündet, aber die Kraft desselben zählt von jetzt an zu den unscheinbar still wirkenden idealen Mächten, denen die Zukunft, nicht die Gegenwart angehört. Von dieser haben andere Gewalten Besitz ergriffen, die eine andere Sprache sprechen und nach ihrer Eigenart wirken werden. Alle Trauer vermag nichts an der unerbittlichen Thatsache zu ändern, daß die Gegenwart den Lebenden gehört und wir gezwungen sind, auf ihre Worte zu achten.

Viel hätte die Proklamation des neuen Kaisers uns bringen müssen, um die tiefe Aufregung zu mildern, die sich aller Geister nach dem Tode Friedrich's bemächtigt hat. Wir stehen einer neuen Situation gegenüber, zu deren Lösung das entscheidende Wort fehlt, das uns auch die Proklamation des Kaisers nicht gebracht hat. In ruhigen Zeiten der Entwicklung hätten wir mit Geduld der Lösung entgegenharren dürfen. Aber seit vielen Jahren herrscht ein peinvoller Waffenstillstand in Europa, der zuerst das greise Haupt Wilhelm's, dann den Todestampf Friedrich's respektierte. In diese spannungsvolle Lage tritt ein neuer Faktor ein, der junge, vielleicht thatenlustige, gewiß thatenkräftige deutsche Kaiser, auf den sich Aller Blicke erwartungsvoll richten. Was wird er uns jagen? Auf dem Gebiete kulturellen Fortschrittes toben Kämpfe, die die kurze Regierungszeit Friedrich's noch heftiger ansachte. Wird uns der neue Kaiser ein Wort verkünden, das die erregten Geister beruhigt und friedliche Entwicklung für die Zukunft verheißt?

Die Proklamation Wilhelm's II. bringt den hochgepaunten Erwartungen herbe Enttäuschung. Sie steht auch ihrem Tone nach im Gegensatz zu den herrlichen Aeußerungen des Vaters, in denen ein ausgereifter Geist und ein warmes Herz wunderbar gefügte Worte fanden, um ihren reichen Inhalt dem Volke zu offenbaren. Nur die erste, größere Hälfte derselben, in welcher der Sohn des Vaters gedenkt, thut unserem Herzen wohl. Er hebt seine heldenmüthige Thatkraft hervor, mit der er trotz seiner Leiden seinen königlichen Pflichten oblag; sein Herz, das für alles Große und Schöne schlug; er erwähnt seiner Tugenden

und seiner Schlachtenstiege; er verheißt ihm, daß unvergänglicher Ruhm seine ritterliche Gestalt in der Geschichte des Vaterlandes verklären werde. Aber schon hier befremdet es uns, daß er kein Wort findet für die Herrscherideen seines Vaters, für jenes inhaltsreiche politische Testament, das Kaiser Friedrich in seiner Botschaft an das Volk und dem Erlaß an den Kanzler niedergelegt hat. Billigt er jene Ideen? Hat er kein Wort der Zustimmung auch nicht für den allgemeinen edlen Geist jener Botschaften? Konnte doch selbst Kaiser Friedrich sagen, daß er das Werk Kaiser Wilhelm's in dem Sinne fortführen werde, in dem es begründet wurde, und sollte es dem jungen Kaiser unmöglich sein, selbst in dieser allgemeinsten Form seine Zustimmung zu den Ideen seines Vaters auszusprechen?

Auch der zweite Theil der Botschaft, in welcher der neue Kaiser seine Thronbesteigung verkündet, löst keinen unserer Zweifel. Wie ein fremder, starrer Ton aus vergangenen Zeiten klingend, muthet uns oft das Wort an. Alle konkreten Andeutungen über Ziel und Richtung der Regierung werden sorgfältig vermieden. An erster Stelle steht das Versprechen, ein gerechter und milder Fürst zu sein, und Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen. Unermüdllich ist die Proklamation in den Hinweisen auf Gott und Gottvertrauen. Bald darauf folgt der Ausspruch den Armen und Bedrängten ein Helfer zu sein. Wer deutet diese Worte? Ist damit der Gegensatz ausgedrückt zu den weisen Worten des Vaters: Ich werde warm alle Bestrebungen unterstützen, welche geeignet sind, das wirtschaftliche Gedeihen der verschiedenen Gesellschaftsklassen zu heben... „ohne doch die Erwartungen hervorzurufen, als ob es möglich sei, durch Eingreifen des Staates allen Uebeln der Gesellschaft ein Ende zu machen“. Und ebenso kurz zählt die neue Botschaft, ohne besonderen Nachdruck, unter den übrigen Aufgaben des Herrschers auch die auf: den Frieden zu sichern. Von Deutschland aber und dem deutschen Volke, die in Friedrich's Botschaft immer wiederkehren, ist hier keine Rede. Der König von Preußen spricht hier nur zu Preußen. Sollte noch eine neue Proklamation folgen?

Wohl wußten wir, daß die Botschaft Wilhelm's unmöglich den Charakter der seines Vaters haben konnte. Diesen drängte die Ahnung des nahen Todes, sein volles Herz und die Erfahrung eines langen Lebens zu Worte kommen zu lassen. Jener ist fast noch ein Jüngling und hat nach menschlichem Denken ein langes Leben vor sich, um durch Thaten zu seinem Volke zu sprechen. Aber wie anders lautet doch desselben Fürsten Wort an die Arme! Welch' kräftige Accente findet hier sein Gefühl, wie ist er beredt, da er zu seinen Soldaten redet! Wir begreifen, daß der junge Kaiser es vielleicht nicht für passend findet, einen Erlaß über seine Regierungsätze an den Fürsten Bismarck zu richten, dem er sich so unbedingt unterordnet. Aber hätte nicht das bangende und sorgende, von großen Erschütterungen heimgesuchte Volk ein Wort verdient, das ihm den Weg der Zukunft erhellt hätte?

Wenig beunruhigt uns der kurze Hinweis auf die Sicherung des Friedens. Bismarck steht ja an der Seite des Kaisers und bietet aller Welt die Gewähr, daß die äußere Politik Deutschlands auf ihrer bisherigen Bahn weiter wandeln wird. Diese Politik ist felsenfest auf die Logik der Sachem gegründet und entzieht sich in ihrer festen Fügung den Neigungen von Personen. Die Tripelallianz zwischen Deutschland, Italien und unserer Monarchie ruht auf Gemeinschaft der Interessen, die deren Fortdauer als fraglos erscheinen läßt. Deutschland bedarf unser, wie wir seiner. Deutschland kann keinen Krieg wollen und es braucht keinen zu fürchten.

Diese Thatsachen sind heute mächtiger, als alle Wünsche auch der Höchstgestellten.

Auch um die großen Interessen des Fortschritts wird uns nicht bange. Wie sehr sich auch die Reaktion an den jungen Kaiser herandränge, er kann ihr, die unerfättlich ist, auch wenn er wollte, nicht genügen. Das Mittelalter ist ein für allemal abgethan und jeder Belebungsvoruch läßt nur die Todtenstarre desselben klarer hervortreten. Allerdings leben wir in einer merkwürdigen Epoche, in der die Ideen des Rückschritts nicht nur manche leitenden Kreise, auch breitere Schichten wie mit starrem Blicke bezaubern. Wenn der neue Hof diese Ideen patronisiren, ja, wenn er ihnen nicht kräftig entgegen treten sollte, dann ginge Deutschland einer trüben und peinvollen Epoche des neuen Kampfes entgegen. Der Hof hat in jedem monarchischen Staat eine hohe, in Deutschland eine vielfach erhöhte Bedeutung. Der Geist, der am deutschen Hofe zur Herrschaft gelangt, wird in tausend Ausstrahlungen seinen Weg zu der Nation finden, durch die mächtig gegliederte Hierarchie des Beamtenthums, durch den königstreuen Adel Preußens und durch die ungeheueren Armeen, in deren Lager ganz Deutschland zu finden ist. Sollte wirklich König Wilhelm II. ein Fürst der Armeen und nur der Armeen sein, ein Mann einer neuen Generation, die uns, ihre Väter, nicht mehr versteht? Weht dort oben, auf den Höhen des deutschen Kaiserthrones nicht eine andere Luft, thut sich nicht eine andere Aussicht auf, als in der Niederung des Kronprinzenthums? Es handelt sich um das Wohl und Wehe von Millionen der eigenen Unterthanen, um die Weltinteressen der Kultur, an deren Spitze heute Deutschland marschirt, deren Führung aber es nur unter den Banner stetigen Fortschritts behalten kann.

Oesterreichische Delegation.

— Budgetauschüßsitzung vom 18. Juni. —

Die heutige Sitzung des Budgetauschusses der oesterreichischen Delegation gestaltete sich zu einer eklamanten Vertrauenskundgebung für den Minister des Aeußern Grafen Kálnoky. In einer einleitenden Rede führte Graf Kálnoky den Gedanken aus, daß der Thronwechsel in Deutschland die Festigkeit des Friedensbündnisses nicht schwächen werde. Der Minister des Aeußern weist mit großer Entschiedenheit die Versuche zurück, welche namentlich von einzelnen russischen Blättern gemacht wurden, um die friedlichen Ziele unseres Bündnisses mit Deutschland zu verdächtigen. Die in klaren und jede Mißdeutung ausschließenden Worten gegebene Versicherung, daß die jüngsten Geschehnisse in Deutschland die Basis unserer auswärtigen Politik nicht im Mindesten tangiren, wird von der öffentlichen Meinung gewiß mit Befriedigung zur Kenntniß genommen werden, obwohl dieselbe bloß eine Thatsache bestätigt, an welcher auch bisher kein besonnener Politiker zweifelt hat. Die Schlusssätze der Enunziation Kálnoky's, wonach wir immerhin auf das Eintreten plötzlicher Gefahren gefaßt sein und uns vor Ueberraschungen sicherstellen müssen, mahnen uns freilich daran, daß unser Friedensbündniß mit den Centralmächten eventuell in nicht ferner Zukunft die höchste Belastungsprobe werde bestehen müssen. Wenn wir auch alle Ursache haben, der Zukunft mit dem Vertrauen, welches uns das Bewußtsein unserer Kraft verleiht, entgegenzusehen, so ermahnt uns die eminent friedfertige und jede Besprechung der strittigen Hauptfragen sorgfältig meidende Enunziation des Ministers des Aeußern an den ungewissen Zustand der europäischen Gesamtlage.

Nachdem der Minister des Aeußern seine Auseinandersetzungen beendet, erfolgte sofort der Antrag auf das bereits erwähnte Vertrauensvotum, welches besonders im Delegirten Ritter v. Chlumetzky einen beredten Interpreten fand und von allen Seiten Zustimmung fand — ein

Umstand, welcher diesen Beschluß zu einer bedeutenden politischen Manifestation gestaltet. Es war ein Akt politischer Gerechtigkeit, daß Ritter v. Chlumetzky auch des Grafen Andrássy als des Schöpfers unseres Bündnisses mit Deutschland gedachte, und auch die Brandmarlung der fanatischen Artikel einzelner ultramontaner Blätter durch dieses hervorragende Mitglied der Verfassungspartei wird bei der Bevölkerung in Ungarn und in Oesterreich allgemeine Zustimmung finden. Die Bedeutung dieser Manifestation des österreichischen Delegationsausschusses wird auch durch die Bemerkung des Grafen Reverteira, durch welche der einstige deutsche Bund als ein mit dem jetzigen Bündnisse gleichwertiges politisches Gebilde hingestellt wurde, nicht beeinträchtigt. Wer der Ansicht ist, daß der deutsche Bund selbigen Angelegenheit, in welchem sich die zwei größten Machtfaktoren Centraleuropas, Oesterreich und Preußen, neutralisirten, hinsichtlich seiner politischen Bedeutung mit dem jetzigen Bündnisse identisch wäre, in welcher letzterem dieselben Mächte nach völliger Klärung ihres gegenseitigen Verhältnisses ihre Kräfte zu einem einheitlichen Faktor von ganz außerordentlicher Bedeutung summieren, der beweist hiemit nur, daß sein politisches Urtheil durch völlig nutzlose Reminiscenzen getrübt wird. Graf Andrássy mag das Jahr 1866 sehr rasch vergessen haben, doch hat er auch das Mahnwort der weltgeschichtlichen Ereignisse sehr rasch begriffen, während die Politiker vom Schlage des Grafen Reverteira a nichts vergessen, aber auch nichts lernen wollen.

Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation hat heute seine Thätigkeit begonnen. Auf der Tagesordnung der um 10 Uhr Vormittags eröffneten Sitzung stand das Budget des gemeinsamen Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten.

Minister Graf Kalnoky eröffnete die Diskussion. Er stellte sich allen eventuellen Fragen zur Verfügung und beschränkte sich daher auf einige einleitende allgemeine Bemerkungen. Es ist schwer, sagte der Minister im Wesentlichen, heute über die politische Lage zu sprechen, ohne einen Blick auf den unter allgemeiner Theilnahme stattgefundenen Thronwechsel in Berlin zu werfen, denn wir stehen zu Deutschland in einem so innigen und engen Freundschaftsverhältnisse, dessen voller Umfang nun bekannt geworden und von allen Bevölkerungstheilen mit Genehmigung begrüßt worden ist, daß sich uns ganz natürlich die Frage aufwirft, ob und welchen Einfluß der neuerlich eingetretene Thronwechsel in Berlin auf dieses Verhältniß haben wird. Man kann sagen, daß das Bündniß in jüngster Zeit wiederholte Kraftproben glänzend bestanden hat, denn es gibt wohl keinen wesentlicheren Beweis für dessen Stärke und Dauerhaftigkeit, als daß ein zweimaliger Wechsel der erhabenen Souveräne des verbündeten Reiches keinerlei Aenderung hervorgebracht hat, und daß auch in beiden verbündeten Reichern das allgemeine und volle Vertrauen besteht, daß keinerlei Aenderung in dem Bündnißverhältnisse platzgreifen werde. Dies gibt der Basis des Bündnisses eine unzerstörbare Festigkeit. Ich kann nicht unterlassen, nochmals zu betonen, daß der Grundgedanke des Bündnisses ausschließlich die Erhaltung des Friedens und der gemeinsame Schutz der verbündeten Staaten gegen äußere Gefahren ist. Es ist nicht überflüssig, dies immer wieder zu konstatiren, weil vielfach und besonders in der letzten Zeit in russischen Zeitungen nachzuweisen gesucht wird, daß die Anforderungen, welche die gemeinsame Regierung für die Wehrkraft der Monarchie an die Delegationen stellt, zu abenteuerlichen kriegerischen Zwecken dienen sollen und daß unsere Friedensliebe nicht aufrichtig gemeint sei. Ich bin weit entfernt anzunehmen, daß diese immer wiederkehrenden gehässigen Verdächtigungen der russischen Blätter die Auffassung der besser informirten russischen Regierung widerpiegeln können, aber ich glaube, derselben gedenken zu sollen, da diese fortwährenden Verdächtigungen nicht ohne Einfluß auf die öffentliche Meinung in Rußland bleiben können und nicht wenig zu dem dort gegen uns genährten Mißtrauen beitragen.

Die politische Lage im Ganzen kann durch nichts genauer charakterisirt werden, als daß deren fortwährende Unsicherheit alle Mächte zwingt, die Kraft in sich selbst zu suchen, und in der Stärkung der eigenen Wehrmacht den besten Schutz gegen Gefahren und die beste Sicherung des Friedens zu erblicken. Ich anerkenne gerne, daß alle Kabinete den Frieden wünschen und bereit seien, zu seiner Erhaltung beizutragen. Aber trotzdem fühlt jeder Mann, daß angesichts der vielfachen gewaltigen Gegenkräfte und leidenschaftlichen Strömungen Niemand für die Zukunft einsehen könne. Wir müssen daher ebenso wie unsere Nachbarn auch in organischer Weise Vorkehrungen treffen, um allen auch unvorhergesehenen Ereignissen gewachsen zu sein. Ich hegte die feste Ueberzeugung, daß die leider bedeutende Opfer erheischenden Vorkehrungen der Kriegsverwaltung uns in die Lage versetzen werden, mit Beruhigung der Zukunft entgegenzusehen.

Was speziell die Balkan-Halbinsel betrifft, so bietet die dortige Situation keinen zwingenden Anlaß und es erscheint daher nicht zweckmäßig, vermahlen zu einer Besprechung der einzelnen einschlägigen Fragen zu schreiten; es könnte hiedurch nur die Diskussion von Streitfragen neu angefaßt werden, und dies würde weder uns, noch den Balkanstaaten einen Vortheil bringen. Der Minister glaubt also, auf die Zustimmung des Ausschusses rechnen zu können, wenn er

sich diesfalls in keine weitere Erörterung einlasse, stellt sich aber zur Beantwortung etwaiger Fragen zur Verfügung, und würde sich ja dann vielleicht auch die Gelegenheit ergeben, auf einige Details noch näher zurückzukommen.

Nachdem Graf Kalnoky gesprochen hatte, drückten die Delegirten Lupul, Chlumetzky und Matz sich ihr Vertrauen zur jetzigen Leitung unserer auswärtigen Politik aus. Bei dieser Gelegenheit gedachte Chlumetzky wärmstens der Verdienste der Grafen Andrássy und Kalnoky um die Gründung und Erhaltung des Bündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Italien. In der allseitigen Zustimmung zu diesem Bündnisse erblickte er ein Desavou aller Parteien gegen gewisse Expektorationen von Journalen, welche als eminente Parteiorgane gelten, Expektorationen, welche die größte Indignation hervorriefen und gewiß eine einstimmige Beurtheilung verdienen. (Redner meint hiemit offenbar verschiedene Auslassungen des Meraner „Bürgerblätter“ und des Wiener „Vaterland“.)

Offenbar durch diesen gegen die Parteiorgane der Ultramontanen geführten Hieb veranlaßt, gab Graf Reverteira eine ganz eigenthümlich klingende Aeußerung ab. Er sagte, daß er die Bedeutung und Wichtigkeit jenes Bündnisses wohl anerkenne, allein dasselbe sei keine neue Erfindung, denn es habe ja auch zur Zeit des deutschen Bundes schon bestanden. Wenn man den Grafen Andrássy als Begründer dieses Bündnisses besonders preise, so beweihe dies, daß Graf Andrássy das Jahr 1866 leichter verschmerzte, als Andere. Daß er unter Zurückdrängung allgemeiner Gefühlsäußerungen den Bund zur rechten Zeit schloß, war sein Verdienst, ganz Oesterreich-Ungarn aber habe rückhaltlos die Freundschaft mit dem neuen deutschen Reiche als Wiederanknüpfung alter Traditionen angenommen. Redner billigte demnach die jetzige Leitung der auswärtigen Politik.

Gegen die Leitung der auswärtigen Politik wurde von keinem der übrigen Redner eine Einwendung erhoben. Freiherr v. Bezzani erkundigte sich nach den Zollvertragsverhandlungen mit Rumänien, worauf Minister Kalnoky antwortete, die Lösung dieser Angelegenheit sei bisher nicht gefunden, doch werden die betreffenden Bemühungen fortgesetzt. Dumba schilderte die konfessionellen und Nationalitätsstreitigkeiten in Mazedonien, woran er den Wunsch knüpfte, daß die Vertreter der Monarchie in jenen Gegenden für Niemanden Partei nehmen, sondern vernüftlich wirken und namentlich die Befürchtung von einer österreichisch-ungarischen Okkupation zerstreuen mögen. Minister Graf Kalnoky erwiderte, auch die Regierung sei dieser Ansicht und wenn sie und da ein Konularfunktionär nicht genug objektiv vorgehe, werde sofort veranlaßt, daß er in das richtige Geleise komme, damit alle Stämme jenes Landes uns als uneigennützig Freunde betrachten lernen. Seit Jahren sei der Minister bemüht, die Fabel von dem beabsichtigten Vormarsche nach Saloniki zu zerstreuen, aber es werde dort jede Gelegenheit benützt, um jene Fabel immer wieder gegen uns auszubringen. So habe sogar die jüngste Eröffnung der Bahn nach Saloniki die ganze griechische Presse veranlaßt, gegen uns Stellung zu nehmen und darauf hinzuwirken, wie notwendig es ist, uns sowohl in kommerzieller, als in politischer Richtung dort entgegenzutreten. Sie hat sich sofort der alten Fabel von der Eroberungsucht Oesterreich-Ungarns bedient, um sich selbst zu schrecken und gegen uns Mißtrauen zu säen. Wie der Delegirte Dumba, so sei auch der Minister der Ansicht, daß, wenn sich auch Manches über die türkische Administration sagen läßt, gerade in Regionen der Fortbestand des türkischen Regimes eine Nothwendigkeit sei, und zwar im Interesse der dort lebenden verschiedenen Nationalitäten selbst. Man könne sich leicht denken, was geschehen würde, wenn unter den bestehenden Verhältnissen das im Ganzen tolerante türkische Regime fehlen würde.

Der Delegirte Hausner wünschte die Versicherung zu erhalten, daß das ausschließliche Friedensziel des Bündnisses mit Deutschland durch den Thronwechsel in Berlin nicht modifizirt werden wird, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß ein junger, thatkräftiger, militärisch hochgebildeter neuer Herrscher zwar nicht eine aggressive Politik verfolgen, wohl aber anscheinend aggressive Schritte fremder Mächte zu ernst oder empfindlich auffassen könnte.

Minister Graf Kalnoky erwiderte, daß wegen Kürze der Zeit beglaubigte Rundgebungen politischer Natur aus Berlin noch nicht vorliegen können, doch sei er überzeugt, daß das zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland geschlossene Bündniß sowohl in Betreff seiner Natur, wie seiner Ziele durch den in so erschütternder Weise eingetretenen Thronwechsel keine Aenderung erlitten habe und erleiden werde. Ob schon die Existenz dieses Friedensbundes sich als so mächtig erweisen werde, um alle dem Frieden feindliche Tendenzen zu beseitigen und dadurch eine allmähliche Hebung der außerordentlichen militärischen Kraftanstrengungen, etwa eine Abrüstung möglich zu machen — dies vorherzusagen, sei der Minister nicht in der Lage. Er müsse sich dem entgegengekehrt auf seine einschlägigen Aeußerungen in der ungarischen Delegation berufen.

Die Berathung wurde sodann wegen der auf 12 Uhr anberaumten Plenarsitzung der österreichischen Delegation unterbrochen. In dieser Plenarsitzung hörte die Delegirten stehend und in feierlichem Schweigen die Rede des Präsidenten Smolka an, die wir an anderer Stelle mittheilen.

Nach der Trauerkundgebung der Delegation trat der Budgetausschuß in die Spezialberathung des oben erwähnten Vorantrages ein, welcher unverändert votirt wurde. — Morgen beginnt die Berathung des Heeresbudgets.

Budapest, 18. Juni.

Das Subkomité des Heeresbudgets der ungarischen Delegation hat

heute die Titel 22, 23 und 24 des Heereserfordernisses, ferner die Titel 2 und 7 des Okkupationskredites in Berathung gezogen. Diese Titel beziehen sich auf die Naturalienverpflegung, auf die Mannschaftskosten, sowie auf das Montur- und Rüstungswesen. In Anbetracht der durchschnittlich niedrigeren Veranschlagungen, sowie der von den Grntergebnissen abhängenden Veränderlichkeit der Preise hat das Subkomité beschlossen, keinerlei Abstriche zu beantragen. Ferner wurde beschlossen, die Petition des Landes-Industrievereins hinsichtlich der Beschaffung der für das Heer erforderlichen Verpflegungs- und Gebrauchsartikel im Ausschusse zu befürworten. — Morgen können die Ausschüsse der ungarischen Delegation ihre Berathungen nicht fortsetzen, weil das Magnatenhaus eine längere, fast alle ungarischen Minister in Anspruch nehmende Sitzung hält und weil die gemeinsamen Minister der Sitzung des Budgetausschusses der österreichischen Delegation beiwohnen müssen. In Folge dessen werden die vereinigten vier Ausschüsse den außerordentlichen 47 Millionen-Kredit erst am Mittwoch Vormittags in Berathung ziehen. Der Schluß der Verhandlung hält morgen Vormittags 11 Uhr eine Sitzung.

Das Magnatenhaus wird in der morgigen Sitzung voraussichtlich alle auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände erledigen, so daß dann die Vertagung des Reichstages erfolgen kann. Der „Bud. Korr.“ zufolge wird der Reichstag am künftigen Donnerstags durch ein königliches Reskript bis zum 15. Oktober vertagt werden.

Der Thronwechsel in Deutschland.

Beileidskundgebung der österr. Delegation.

Den einzigen Gegenstand der heutigen Plenarsitzung der österreichischen Delegation bildete eine Trauerkundgebung aus Anlaß des Ablebens des Kaisers Friedrich. Präsident Smolka hielt eine überaus gefühl- und schwungvolle Rede, in welcher er die hohen Tugenden und das Martyrium des verbliebenen Monarchen schilderte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß auch Kaiser Wilhelm II. ein ebenso treuer Freund und Bundesgenosse unseres Monarchen sein werde. Präsident Smolka sagte: Hohe Delegation! Heute tritt an mich die schmerzliche Pflicht heran, der hohen Delegation als solcher eine Trauerbotschaft, wohl eine der ergreifendsten, einer der schmerzlichsten, zur Kenntniß zu bringen. Se. Majestät Kaiser Friedrich, deutscher Kaiser und König von Preußen, ist am 15. d. M. von seinen schweren Leiden durch den Tod erlöst worden.

Das tragische Geschick, von welchem im Verlaufe von wenigen Monaten in erster Reihe das deutsche Kaiserhaus und das deutsche Volk zu wiederholten Malen so schwer, so schmerzlich heimgejocht worden, wirkt in der That auf jedes menschlich fühlende Herz geradezu niederschmetternd — denn wollen Sie den Verlauf dieser tragischen Schicksalschläge sich nur lebhaft vergegenwärtigen.

Der ehrwürdige, greise Kaiser Wilhelm liegt im Sterben, während sein Sohn und Thronfolger im fernen Auslande, in San-Remo, von schwerer Krankheit, welche die Hoffnung auf Genesung kaum aufkommen läßt, festgehalten wird. Gebrochenen Herzens ob der schweren Krankheit seines Sohnes sehnt sich Kaiser Wilhelm, dies als einen seiner letzten Wünsche ausprechend, seinen geliebten einzigen Sohn noch einmal sehen und ihn segnen zu können. Doch es sollte anders kommen und es kam: daß dem edlen, hochherzigen Kaisersohne, dem Lieblinge seines Volkes, der vermöge seiner hochbegabten, hochherzigen Veranlagung von der Vorführung dazu auserselbst zu sein schien, das Wohl, das Glück seines Volkes zu festigen und es des Weiteren zu steigern, — ich sage, es kam: daß diesem edlen Fürsten nicht beschieden war, seines greisen, sterbenden Vaters letzten Segen zur glücklichen Regierung, die er anzutreten hatte, entgegenzunehmen, — es kam, daß dem liebenden Sohne nicht beschieden war, seinem geliebten Vater am Sterbebette tröstend zur Seite zu stehen und ihm das gebrochene, das erlöschende Auge zu schließen.

Und von nun an, hohe Delegation, erreicht das Tragische der Schicksalschläge, welche auf das deutsche Kaiserhaus niedergegangen sind, im weiteren Verlaufe erst seinen Höhepunkt. Der ehrwürdige, glorreiche Kaiser Wilhelm scheidet am 9. März aus dem Leben, die deutsche Kaiserkrone geht auf den in San-Remo weilenden, zumal bereits todtkranken Thronfolger Friedrich über.

Nicht achtend auf die evidente Lebensgefahr, jagt er keinen Augenblick, eilt unverweilt in sein Vaterland, ergreift mit staunenerregender Geistes- und Willenskraft die Zügel der Regierung, gründet sich in den allerersten, während der Heimreise selbst verfaßten Staatschriften und in späteren hochherzigen Entschlüssen ein unvergängliches Denkmal seiner Staatsweisheit, seines edlen, milden, menschenfreundlichen Sinnes — wahrlich ein erhabenes, glänzendes Denkmal nicht nur in den dankbaren Herzen seines Volkes und der gesamten gesitteten Menschheit, sondern wohl auch in der Geschichte für alle künftigen Zeiten.

Unwillkürlich drängt sich die Frage auf, was mochte wohl dieser edle Fürst ver schuldet haben, daß die Hand des Herrn so schwer auf ihm lastete, auf ihm, dessen ganzes Leben hohen Geistesadel, Gerechtigkeitliebe, Friedensliebe, Menschenfreundlichkeit und eine wahrhaft rührende Herzensgüte so hell, so rein wiederpiegelte? Oder sollte er wohl Ver schulden fühlen, welche hintanzubhalten er nicht die Macht besaß? Aber wollen wir nicht zu ergründen trachten die unerforschlichen Rathschlüsse des Allmächtigen, beugen wir uns vor seinem Willen, sein Wille ist geschehen.

Und dennoch, so sehr uns auch der Eintritt dieses edlen Monarchen schmerzlich berührt, so möge es mir dennoch gestattet sein, ein — was die Zukunft angeht — lichtvolles, ein beruhigendes, ein uns tröstendes Moment hervorzuheben, und dieses Moment erblicke ich in der zuversichtlichen Hoffnung, wienach der jetzige erhabene Träger der deutschen Kaiserkrone, pietätvoll für das Andenken seines glorreichen Großvaters, pietätvoll für das Andenken seines edlen, hochherzigen Vaters, bezüglich des Freundschafts- und Bündnisverhältnisses Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn die Traditionen dieser seiner erhabenen Vorgänger, daß er ihren Wunsch, ja vielleicht noch mehr, daß er ihren diesbezüglichen letzten Willen hochhalten und unserm allergeringsten Kaiser und Herrn ein ebenjogetreuer Freund und Verbündeter verbleiben werde, wie seine zwei erhabenen unmittelbaren Vorgänger es waren, daß somit das besagte Freundschafts- und Bündnisverhältnis als ein „unzerreißbares“ sich bewähren werde, weshalb wir uns auch der frohen Hoffnung hingeben können, daß der Friede noch durch längere Zeit uns werde erhalten bleiben.

Mögen diese Betrachtungen den nach dem Bewegten Hinterbliebenen, der hochherzigen Kaiserin-Witwe, dieser am Krankenlager des Bewegten unausgesetzt mit zärtlichster Fürsorge sich abmühenden und wachenden edlen Dulderin, sowie auch dem jetzigen erhabenen Träger der deutschen Kaiserkrone und allen Mitgliedern des deutschen Kaiserhauses zum Troste gereichen und deren Schmerz wenigstens einigermaßen zu mildern als geeignet sich erweisen.

Ueber Antrag des Präsidenten beschloß die Delegation einstimmig, zum Zeichen der Trauer die Sitzung zu schließen und den Minister des Außen zu ersuchen, den Ausdruck der tiefen Trauer der Delegation der deutschen Regierung zur Kenntniß zu bringen.

Ueber die Landestrauer in Preußen wurde folgender Erlaß ausgegeben:

Ich bestimme hierdurch, daß die Landestrauer um des hochseligen Kaisers und Königs Friedrichs Majestät auf sechs Wochen eintritt. Öffentliche Musiken, Lustbarkeiten und Schauspielfeststellungen sind bis zum zweiten Tage nach der Beisetzungsfeier verboten. Die Landestrauer beginnt mit dem heutigen Tage. Das Staatsministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen. Potsdam, den 15. Juni 1888.

Wilhelm.
von Bismarck.

An das Staats-Ministerium.

Hieran schließt sich folgende Ordre:
In Verfolg meiner Ordre vom heutigen Tage über die Landestrauer um des hochseligen Kaisers und Königs Friedrichs Majestät bestimme ich hierdurch Folgendes: Während der ersten vier Wochen tragen die höheren Civilbeamten zur Uniform bestellte Gpauletten, Agraffen und Kordons, beslorotes Portepée, Flor um den linken Oberarm, die zur Uniform gehörigen dunklen Beinkleider und schwarze Handschuhe, dagegen in den letzten zwei Wochen Flor um den linken Oberarm, dunkle Beinkleider und weiße Handschuhe. Bei offiziellen Veranlassungen, bei welchen die vorgenannten Beamten in Civilkleidung erscheinen, tragen dieselben während der ersten vier Wochen schwarze Beinkleider, schwarze wollene Westen, schwarze Handschuhe und Flor um den linken Oberarm, in den letzten zwei Wochen hingegen schwarze Beinkleider, schwarzseidene Westen und weiße Handschuhe. Alle übrigen Civilbeamten trauern mit einem Flor um den linken Oberarm. Potsdam, den 15. Juni 1888.

Wilhelm.
von Bismarck.

An das Staats-Ministerium.

Die Sektion der Leiche Kaiser Friedrichs hat, wie bereits gemeldet, Samstag Nachmittags im Sterbezimmer zu Schloß Friedrichs-Kron stattgefunden.

An derselben nahmen der Hausminister Graf Stolberg, General v. Winterfeld, ein Flügeladjutant, sowie folgende Aerzte teil: Sir Madenzie, Dr. Howell, Generalarzt v. Wegner, die Professoren Bardeleben, v. Bergmann, Birchow, Waldeyer, Dr. Bramann und Dr. Langerhans. Die Sektion führte Professor Birchow aus, während Professor Waldeyer die für die Untersuchung erforderlichen mikroskopischen Präparate anfertigte und Birchow's Assistent Dr. Langerhans das Protokoll führte. Eine vollständige Sektion wurde jedoch nicht gemacht, sondern nur die direkt erkrankten Organe: Hals, Kehlkopf und Lungen, eröffnet, während die anderen Organe vollkommen unverändert blieben. Die Sektion ergab in der Hauptfache eine vollständige Zerstörung des Kehlkopfes durch Krebs und putride Bronchitis, das ist Entzündung der feineren Luftröhrenäste in Folge Eindringens fauliger Substanzen. Der ganze Kehlkopf war vollkommen vereitert und präentirt als eine weiche, schlaffe Masse; namentlich waren von dem Knorpelgerüst des Kehlkopfes kaum nennenswerthe Reste übrig geblieben. An Stelle des Kehlkopfes war eine fast zwei Faust große Höhle entstanden. Dagegen war eine Perforation (Durchbruch) der Speiseröhre nicht zu konstatiren. Das in den letzten Lebenstagen Kaiser Friedrichs aufgetretene „Verschlucken“, welches als Zeichen des erfolgten Durchbruches aufgefaßt wurde, ist offenbar dadurch entstanden, daß der Kehlkopf nach der Vereiterung des Knorpelgerüsts jedes Haltloses entbehrte und zusammenfiel; hiedurch mußten bei der Zuführung flüssiger Nahrung kleine Mengen überfließen und in den Kehlkopf, von da in die Lungen gelangen. Die von den behandelnden Aerzten als letzte direkte Todesursache ausgesprochene „Lungenlähmung“ wurde durch die Sektion bestätigt.

Die traurige Arbeit der Aerzte begann um halb 5 Uhr Nachmittags und dauerte bis kurz nach 6 Uhr.

Zum Schluß wurde über die ganze Handlung ein Protokoll abgefaßt, welches von sämtlichen Aerzten unterzeichnet wurde und dem das eigentliche Sektionsprotokoll beigelegt wurde. Der Hausminister Graf Stolberg nahm das Aktensück sofort an sich, um dasselbe den Staatsakten einzuverleiben.

Aus Belgrad wird dem „P. N.“ geschrieben: König Milan wurde durch die Trauerkunde so sehr erschüttert, daß ihm das Telegramm, welches das Ableben Kaiser Friedrichs meldete, aus der Hand fiel.

Ausland.

Budapest, 18. Juni.
Zur Tagesgeschichte.

Der Thronwechsel in Deutschland steht noch immer im Vordergrund der politischen Diskussion. Die französischen Blätter konstatiren, daß der kriegerische Ton der Armeebefehle Kaiser Wilhelm's außerordentlich von den Reskripten des Kaisers Friedrich absteche. Einige Blätter indessen, namentlich „Siecle“, erblicken in denselben nur die Sprache des Soldaten zu Soldaten, und hoffen, daß die Proklamation des Kaisers an das Volk eine rein friedliche sein werde. Die „France“ vermißt jedoch in denselben einen politischen Gedanken; die „Liberté“ findet es überraschend, daß Kaiser Wilhelm nicht vorher zur Nation gesprochen. „Temps“ schreibt: „Kaiser Wilhelm glaubte nicht, die friedlichen Versicherungen in den Proklamationen seines Vaters erneuern zu sollen. Die neue Situation erheische die Einigung aller Republikaner und die nationale Eintracht in Betreff der inneren Politik.“

Im spanischen Senate hielt der Präsident anlässlich des Ablebens des Kaisers Friedrich eine Trauerrede. Der Senat beschloß, eine Deputation an die deutsche Botschaft zu entsenden, um dem Bedauern über das Hinscheiden des deutschen Kaisers Ausdruck zu geben.

Die Leitartikel der englischen Morgenblätter besprechen die Thronbesteigung des Kaisers Wilhelm und erwarten zuversichtlich, daß die Beziehungen Deutschlands zu den anderen Mächten unverändert bleiben werden. Die „Times“ schreibt, Ton und Geist der Tagesbefehle sind weder kriegerisch, noch politisch aggressiv; das Cityblatt hofft, die Beziehungen der Mächte unter einander werden nicht geändert werden und der neue Kaiser die liberalen Elemente seines Reiches nicht von der Regierung ausschließen. „Daily News“ sagt, sie bezweifeln nicht, daß der Einfluß des Katholizismus des Großvaters, Vaters und Onkels eine gehörende Friedensbürgschaft sei. Alle anderen Journale sprechen sich in derselben Weise aus. Vielleicht werde der Ton, aber nicht die Politik des neuen Kaisers etwas geändert sein. Denn wie die „Morning Post“ bemerkt, die Stimme wird die Wilhelm's, allein die Hand die Bismarck's sein, und diese Hand strebe seit 1870 nur den Frieden an.

Der in russischen militärischen Kreisen sehr verbreitete „Swjet“ tritt der Anschauung entgegen, die neue Regierung in Deutschland lasse eine Störung des europäischen Friedens befürchten. Das Blatt glaubt im Gegentheile, baldige direkte Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland über die Abgrenzung der gegenseitigen Einflusssphäre auf der Balkanhalbinsel voraussetzen zu dürfen. Rußland bleibe seiner Politik treu, welche, zu einer Annäherung an Frankreich führend, die sicherste Friedensgarantie darbiete.

Wir nehmen mit Vergnügen Akt von friedlichen Kundgebungen des französischen Ministerpräsidenten Floquet, welche derselbe in Marseille abgegeben hat. Darüber wird gemeldet:

Die Minister Floquet und Peytral sind gestern in Marseille eingetroffen und wurden überall warm willkommen. Auf die Namens des Konjunktors von dem österreichisch-ungarischen Konsul an Floquet gerichteten Begrüßungsworte erwiderte Floquet, er begrüße die Herren mit Vergnügen, weil sie den europäischen Frieden repräsentiren, für welchen die französische Regierung arbeite. Vor den Notabilitäten, welche gestern Nachts in der Präfektur erschienen, brandmarkt Floquet die Boulangismen und sagte: So groß unsere Friedensliebe, Geduld und Resignation ist, ebenso schrecklich wäre unser Zorn an dem Tage, wo wir angegriffen würden. Mögen Andere, die sich die Herren der Welt dünken, die Verantwortung für die Kalamitäten übernehmen, in welche sie Europa stürzen. Frankreich biete jetzt zahlreich Garantien der Friedensliebe; doch einem Angreifer gegenüber werde keinerlei Spaltung die Söhne von 1792 trennen. Floquet wurde von der Bevölkerung vorzüglich aufgenommen. Von anderer Seite wird gemeldet: Der Bürgermeister, die Gemeinderäte und die Generalräthe besuchten gestern den Ministerpräsidenten Floquet; derselbe sagte, das Kabinett habe den Ehrgeiz, ein fortschrittliches und reformatorisches zu sein und verfolge eine friedliche äußere Politik. Es sei ungerade, dasselbe zu internationale Ausstellung vorbereite.

Wie aus Paris gemeldet wird, erhielt bei der Deputirtenwahl in Charente der Bonapartist Ge Libert 31,401, der Republikaner Weil-

er 23,989 und der Boulangist Déroulède 20,656 Stimmen. Eine Stichwahl ist erforderlich.

Ueber eine Militärreue in Konstantinopel wird aus London vom 17. d. gemeldet:

Nachrichten aus Konstantinopel zufolge hat am letzten Montag während des Vorbeizuges des Sultans zur Bairam-Ceremonie ein Soldat eines arabischen Regiments einen Soldaten eines albanischen Regiments insultirt. Am nächsten Morgen rückte das ganze albanische Regiment aus seiner Kaserne bei Nidiz Kiosk und marschirte in Schlachtordnung auf die benachbarte Kaserne des arabischen Regiments zu. In der Nähe derselben angelangt, gaben die Albanesen Feuer, welches die Araber erwiderten. Sechs Mann wurden getödtet und etwa dreißig verwundet. Andere Regimenter eilten herbei und machten dem Kampfe ein Ende. Die beiden Kasernen wurden militärisch umzingelt, die Soldaten des albanischen Regiments wurden entwaffnet und werden verbannt werden; ihr Kommandant Ismail Pascha wurde auf ein besonderes Staatsschiff gebracht und nach Fez in die Verbannung geschickt. Ismail Haki Pascha, der Kommandant des Nidiz-Kiosk, wurde gleichfalls abgesetzt.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 18. Juni.

* Die hauptstädtische Finanzkommission erledigte heute unter dem Voritze des Vizebürgermeisters Kad a folgende Angelegenheiten:

Das Gesuch des Bürgerclubs des 1. Bezirkes um Nachlaß der Pachtsumme für den Diner Gislau Platz (210 fl.) wird befürwortet. — Als Bedeckung für den, dem Lande-Industrieverein gewährten Gebäudemachlaß per 871 fl. 80 kr. wird ein entsprechender Betrag aus den „unvorhergesehenen“ Ausgaben namhaft gemacht. — Die Kosten für Adaptirung des Einzenberger'schen Hauses in der Hochsüßbergstraße der Beobachtungsabtheilung des Nosospitals (10,500 fl.) werden aus dem Spitalsfonds angewiesen. — Eine mit der Elisabeth- und Victoria-Dampfmühle und der Verwaltung des Holzlagers des Religionsfonds wegen Verlade-Kampfen am Neupester Quai getroffene Vereinbarung wird befürwortet. — Gegen die Ueberlassung von 8000 Quadratklaster Weidegrund an die Lajos-Mitzeer Vizinalbahn zum jetzigen Pachtpreise von 1 fl. 20 kr. per Quadratklaster erhebt die Kommission keine Einwendung, doch muß sich die Bahn mit dem jetzigen Pächter Michael Schleich auseinandersetzen. — Die Regelung der Pflastermauth-Manipulation auf der Szt.-Lörinczer Vizinalbahn wird nach den Anträgen der Buchhaltung beschloffen. — Für die Kosten des zweiten Hauptrohres der Wasserleitung auf der Südseite des Blokkberges (25,960 fl.) wird ein Betrag aus der 2½ Millionen-Anleihe angewiesen. — Stephan Forgó stellt den Antrag, es möge die Verkleinerung des Straßenschnitters nicht an den Straßen, sondern gleich in den Steinbrüchen vorgenommen werden, was auch billiger käme. Der Antrag wird dem Magistrat unterbreitet.

* Die Siebener-Baukommission hat heute folgende Lizenzangelegenheiten verhandelt:

Mois Schneider, Gläbethering Nr. 4836, dreistöckiger Neubau; Janka Sutrell, Gläbethering Nr. 4836, dreistöckiger Neubau; Wilhelm Friedenthal, Festschlag Nr. 6000, zweistöckiger Neubau; Karl Deutsch, Biologagasse Nr. 50, einstöckiger Bau; Julius Zuckermann, Szerdahelyigasse Nr. 12, einstöckiger Neubau; Moriz Péter, Losoncigasse Nr. 34, einstöckiger Bau; Ernst Bömer, Börmartnygasse Nr. 3407, einstöckiger Neubau; Johann Szöke, L. Bez., Rohamgasse Nr. 5, einstöckiger Neubau; Englische Fräulein, Leopold- und Müllergasse, einstöckiger Zubau; Karl Molnar, Losoncigasse Nr. 26, einstöckiger Neubau; Koloman Gergely, Schwabenberg Nr. 7192/a 3, halbstöckige Villa. — Parterrebauten: Schlichte Tischlerei, 6. Bez., äußere Wäinerstraße Nr. 1696-99, Fabrikszubau; Martin Schaffler, 3. Bez., Kerekgasse Nr. 1427; Ludwig Oberheiser, Beamtenkolonie Nr. 138; Franz Mitsch, Beamtenkolonie Nr. 278; Gustav Sárovar, Beamtenkolonie Nr. 142; Ludwig Freiß, Futogasse Nr. 53; Michael Sager, Martongasse Nr. 25; Steinbrucher Dampfsägelei, Magloderstraße Nr. 7729, Maschinenhaus und Zubau; Johann Thur, Tüllögasse Nr. 9105/1, Dampfmaschine; Franz Huber, Pulverturmried Nr. 1786, Stall; Karl Reichl, Schwabenberg Nr. 7306/109; Anton Till, Kolozvárgasse Nr. 7482. — Außerdem wurden noch kleinere Bauangelegenheiten verhandelt.

* Straßenbahn im Népliget. Die Straßenbahn-Gesellschaft beabsichtigt, die Linie „Trinvi-Hunderthaus“ auf der Ösmörerrstraße bis hinaus zur neuen Schießstätte zu verlängern und von der Ösmörerrstraße eine Zweiglinie über die Orillastrafe (Herminenstraße) bis zum Népliget im Stadtwaldchen herstellen zu lassen. Die kommissionelle Begehung dieser neuen Linie hat nun stattgefunden und wurde hierbei konstatiert, daß gegen die Anlage dieser Linie kein Hinderniß obwaltet. An dem diesbezüglichen Plane wurden einige geringfügige Modifikationen gemacht.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 18. Juni.

* unsere heutige Beilage enthält: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“) und die Fortsetzung der Erzählung „Im Kloster“, ferner: Gerichts-halle, Der Kapitalist, Pester Waaren- und Effektenbörse und Inzerate.

Wetterbericht. Die Bitterung war heute veränderlich, bald sonnig, bald trüb; gegen Mittag fiel schwacher Regen. Das Thermometer zeigte in der Nacht 12 Gr. R., Nachmittags 21 Gr. R. Das Barometer ist noch ein wenig gefallen und steht Abends auf 757 Mm. Von den ungarischen meteorologischen Stationen wird meist trübes Wetter gemeldet. Der Luftdruck ist an den nördlichen Stationen zumeist etwas gestiegen, zu Kezmarok um 4.2 Mm., an den südlichen meist etwas gesunken, zu Szegedin und Pancsova um 1.0 Mm. — Die Temperatur ist überwiegend gestiegen, zu Erlau um 3.6 Gr. R., im Westen ist sie etwas gesunken, zu Ungarisch-Altenburg um 3.2 Gr. R. Von Eszathurn wird Gewitter gemeldet. — Niederschläge: Debenburg 12, Ungarisch-Altenburg 3, Trencsin 5, Schemnitz 1, Budapest 1, Képthely 2, Eszathurn 10, Agram 9 Mm. — Die gestrigen Meldungen erwähnen die folgenden Niederschläge: Bregenz 29, Trencsin 1, Neu-Schmecs 3 Mm. — D z o n o m e t e r i n B u d a p e s t: bei Tag 2, bei Nacht 0.

Der König hat heute Vormittags um 10 Uhr in der Ofner königlichen Hofburg allgem. eine Audienz erteilt.

Im Ganzen wurden 46 Personen empfangen. Erhienen waren u. A. der königl. Oberstallmeister Graf Stephan Erdödy, Patriarch Angelics, der Gouverneur von Fiume Graf August Zichy, der Reichstagsabgeordnete Graf Albert Apponyi, der Bischof des Neograd Komitats Johann Sczitovskly, Ministerialrath Bela Lormay, die Oberste Karolyi, Petheö, Say und Ilmanöky, Abt Paul Szmeccsanyi, Sektionsrath Anton Lakner, der Innerstädter Pfarrer Jos. Romeiser, die Majore Elsner und Postel, Hofbuchhändler Philipp Wodianer, Privatier Carujso. Im Namen der Budapest Poliklinik erschienen die Universitätsdozenten Tafacs und Lichtenberg, um für die allerhöchste Spende von 600 fl. zu danken. Der König interessirte sich lebhaft für diese Anstalt, betonte die hygienische und humanitäre Tragweite derselben nicht allein für die aufblühende Hauptstadt, sondern auch für's ganze Land und ver sprach, die Bestrebungen der Poliklinik auch fernerhin fördern zu wollen.

Die Audienzen waren um 10 Uhr zu Ende. Die nächsten allgemeinen Audienzen wird Se. Majestät der König am Freitag, 22. d., in der Ofner Hofburg erteilen. Vormerfungen werden in der Kabinetkanzlei (königliche Hofburg) entgegengenommen. — Die beiden großen Delegationen Diners bei Sr. Majestät werden am 25. und 27. d. stattfinden.

Kronprinzessin Stephanie hat auf ihrer Reise von Duzla nach Wien heute Morgens Budapest passiert.

Die Abreise Ihrer Hoheit von Duzla erfolgte gestern Abends, im Budapest Bahnhote der österr. ungarischen Staatsbahn traf der aus sechs Waggons bestehende Separat-Hofzug um 7 Uhr 40 Minuten Morgens ein. Wenige Minuten vor Eintreffen des Zuges fand sich Se. Majestät der König, begleitet vom Flügeladjutanten Baron Wiegelsperg auf dem Perron ein, woselbst zum Empfang der Kronprinzessin bereits eingetroffen waren: gemeinsamer Finanzminister Benjamin v. Kallay, der Flügeladjutant des Kronprinzen Baron Gejel, Oberstadthauptmann Trösk und Stationschef Littmann. Als der Zug in die Halle fuhr, stand Kronprinzessin Stephanie, im einfachen grauen Reisekleide, bereits auf dem Plateau des Hofalonnwagens und wollte beim Anhalten des Zuges ihrem königlichen Schwiegervater entgegenlaufen. Der König aber winkte, daß die Kronprinzessin oben bleiben möge und schwang sich dann selbst auf's Trittbrett. Der König reichte der Kronprinzessin in herzlichster Weise beide Hände. Die Kronprinzessin küßte die Rechte des Königs. Darauf führte der König die Kronprinzessin in den Salonwagen hinein. Nach kurzer Konversation erschien der König wieder auf dem Trittbrett und bestellte für die Kronprinzessin das bereitgehaltene Frühstück, bestehend aus Thee und Milchbröd. Wenige Minuten vor der Weiterfahrt berief Kronprinzessin Stephanie den gemeinsamen Finanzminister Kallay zu sich in den Salonwagen und unterhielt sich mit ihm in Gegenwart des Königs lebhaft über ihre Reiseindrücke in Bosnien. Als man dem König meldete, daß der Zug zur Weiterfahrt bereit sei, verabschiedete sich Se. Majestät in herzlichster Weise von der Kronprinzessin und verließ den Wagon. Minister Kallay war bereits früher ausgestiegen. Die Kronprinzessin trat an das offene Waggonfenster und unterhielt sich durch dasselbe bis zur Abfahrt mit dem König, der ganz nahe am Wagon stand. Punkt 8 Uhr setzte sich der Zug zur Weiterfahrt nach Wien in Bewegung. Das anwesende Publikum brach in Applause aus. Der König sprach noch einige Sekunden mit dem gemeinsamen Finanzminister Kallay und fuhr dann in die Ofner Hofburg zurück.

Erzherzog Ludwig Salvator ist heute Vormittags um 11 Uhr 20 Minuten mit dem Götze der Südbahn in Budapest angekommen und in der Ofner kön. Hofburg abgestiegen. Der Erzherzog bleibt ein, zwei Tage in der Hauptstadt.

Todesfälle. Die Witwe Stephan Bezerédy's, Frau Gelta Bezerédy, ist am 15. d. in Hidja (Zolnaer Komitat) gestorben. Die Verbliebene, die ein hohes Alter erreichte, hatte zu den Größen der Nation in freundschaftlichen Beziehungen gestanden. In dem Hidaer Schloße weilten oft Nikolaus Wesselényi, Johann Kemény, Bórosmarthy, Arany, Csengeri und Franz Deák als Gäste. Ihr Ableben wird allgemein aufrichtig betrauert. — Der Reichstags-Abgeordnete des Nagy-Symänder Wahlbezirkes Ludwig Micsky von Kismánya ist vorgestern zu Szep im Alter von 58 Jahren einem Herzschlage erlegen. Micsky hatte als Jüngling an dem Freiheitskampfe theilgenommen und sich dann dem Munitzpaldische gewidmet. Im Jahre 1869 wurde er zum Oberstadthauptmann des Gespansbezirkes und später von demselben Bezirke ins Abgeordnetenhaus gewählt, wo er sich der Unabhängigkeits-Partei angeschlossen.

Ungarische Industrielle in Wien. Aus Wien wird gemeldet: Zahlreiche Theilnehmer der Exkursion verließen bereits gestern Abends mit dem um 10 Uhr abgehenden Personenzuge die österreichische Residenz. Der ungarische Landes-Industrieverein hat beschlossen, 100 Arbeiter und Werkführer auf eigene Kosten von Budapest nach Wien kommen zu lassen, um hier die Jubiläums-Gewerbeausstellung studiren zu können. Baron Banhans ist zum Ehrenmitgliede, Schriftführer Dr. Nuspiger zum korrespondirenden Mitgliede des ungarischen Landes-Industrievereins ernannt worden. Präsident Matseklo ist bereits seit längerer Zeit Ehrenmitglied.

Die Belasnyer Fahnen-Affaire. Bezirksrichter Ladislaus Benedek verurtheilte den Gymnasialschüler Aurel Borgován, der die Fahne durch einen Bauer vom Gymnasialgebäude herabreißen ließ, zu einem Monat Gefängnis und 50 fl. Geldstrafe.

Das beleidigte Präsidium. Im Feuilleton eines ungarischen Blattes erschien vorgestern ein malitioser Angriff gegen den heutigen Sommerausflug der Gesellschaft der Schriftsteller und Künstler. In Folge dieses Angriffes erklärten nun das Präsidium und der Ausschuß der genannten Gesellschaft, von der Leitung des projektirten Ausfluges zurückzutreten.

Ein räthiger Juwelendieb. Unsere Polizei hat es jüngst zuwege gebracht, daß ein kurrentirter Dieb, dem es gelungen war, mit seiner Beute nach Amerika zu entfliehen und der wieder nach Budapest zurückgeführt ist, zum zweiten Male entweichen konnte. Es ist von dem Juwelenhändler Ignaz Trotina die Rede, welcher bei dem in einem hiesigen Hotel logirenden Pariser Juwelenhändler Louis v. Goldschmidt vor anderthalb Jahren einen Einbruchsdiebstahl verübte und dann mit der Beute das Weite suchte.

Louis v. Goldschmidt logirte sich vor anderthalb Jahren in Budapest im Hotel „Europa“ ein. Eines Tages kam ihm aus seinem Zimmer ein prachtvolles Perlenkollier im Werthe von nahezu 10,000 fl. abhanden. Goldschmidt erstattete bei der Polizei die Anzeige und bezeichnete auch den muthmaßlichen Thäter in der Person des Juwelenhändlers Ignaz Trotina, mit dem Goldschmidt seit Jahren schon in geschäftlichem Verkehr stand. Die Polizei leitete die Untersuchung ein, einige Wochen später jedoch wurde die Untersuchung gegen Trotina plötzlich aufgegeben. Es hieß damals, die Einstellung der Untersuchung sei auf Wunsch des Herrn L. Goldschmidt geschehen, nachdem es mehr als wahrscheinlich sei, daß nicht Trotina, sondern eine Dame, welche Herrn Goldschmidt einen längeren Besuch im Hotel abgestattet hatte, das werthvolle Perlenkollier gestohlen haben dürfte. Trotina hatte mittlerweile nach Verabredung verschiedener Unterhaltungen Budapest verlassen und war nach Amerika gereist. Hier wurde bei seiner Ankunft das abhanden gekommene Perlenkollier bei ihm vorgefunden und konfisziert, jedoch nur deshalb, weil das Einschmuggeln von Schmuckgegenständen nach Amerika nicht gestattet ist. Mit Hilfe eines dortigen Advokaten gelang es ihm, sich wieder in den Besitz des werthvollen Schmuckes zu setzen, und es ist erwiesen, daß er das Perlenkollier in Newyork verkaufte. Goldschmidt brachte vor einigen Wochen in Paris in Erfahrung, daß Trotina von Amerika zurückgekehrt sei und sich in Budapest aufhalte. Er theilte dies seinem hiesigen Rechtsvertreter Dr. S. Bishontai mit dem Auftrage mit, zu veranlassen, daß der Juwelendieb verhaftet werde. Trotina, der thatsächlich in Budapest eingetroffen war, wurde unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Allein er dürfte Lunte gerochen haben; er wartete nicht ab, bis die zu seiner Verhaftung notwendigen Akten aus Paris eintrafen, sondern verschwand plötzlich abermals aus Budapest. Wohin sich der Dieb geflüchtet hat, ist vorläufig noch unbekannt.

Ein verbranntes Mädchen. Im Stadtmeierhof in Ofen hat sich gestern ein bedauernswerther Unfall ereignet, über welchen uns Folgendes gemeldet wird:

Die im Stadtmeierhof wohnhafte 23jährige Private Anna Pisha ging gestern Abends gegen 10 Uhr zu Bett und löschte, nachdem sie einige Zeit lang gelesen hatte, die Lampe aus. Im Zimmer herrschte völliges Dunkel, die Pisha schlief beruhigt die Augen und sank bald darauf in tiefen Schlaf. Plötzlich fuhr sie aus dem Schlafe und gewahrte zu ihrem Entsetze, daß das Bettgewand brenne. Sie sprang, außer sich vor Schrecken, aus dem Bette, um das Feuer zu löschen, mittlerweile wurde ihr Hemd von den Flammen erfasst, und im nächsten Augenblicke stand das bedauernswerthe Mädchen mitten in einem Flammenmeer. Im ersten Moment hatte es vor Entsetzen nicht die Kraft, sich von der Stelle zu rühren. Doch schon im nächsten Augenblicke brach sie in herzerreißende Hilferufe aus und stürzte wie beissen in den Hof. Die auf die Hilferufe herbeigeeilten Hausbewohner erfaßten die Verwundete und warfen sie in ein dem Hofe stehendes, mit Wasser gefülltes Faß. Mittlerweile waren auch die freiwilligen Helfer an Ort und Stelle und brachten die Schwerverwundete in ihre Wohnung, wo sie in Behandlung nahmen. Das Mädchen hat fürchterliche Verletzungen erlitten; ihr ganzer Körper war eine einzige Brandwunde; an vielen Stellen des Körpers war die Haut vollständig verkohlt und hing in Fetzen hinab. Das bedauernswerthe Mädchen befand sich gestern und heute Vormittags in bewußtlosem Zustande und konnte von dem ermittelten Polizeibeamten erst heute Abends vernommen werden. Das Mädchen, welches schwerlich mit dem Leben davonkommen wird, gab an, durchaus nichts gethan zu haben, was die Katastrophe nach sich hätte ziehen können; sie glaube vielmehr, daß ein zurückgeworfener Verreher sich während der Nacht durch's offene Fenster in ihr Zimmer geschlichen, sie mit Petroleum übergossen und in Brand gesteckt habe. Die

Polizei wird die bezüglichen Akten dem Straigerichte hofe abtreten.

Zeichen der Zeit. Seit 1. Januar d. J. sind von der ungarischen Regierung nicht weniger als 50 Erfindungen auf dem Gebiete des Kriegswesens patentirt worden. Darunter befinden sich 20 Patronenmagazin- und Repetirgewehre, 10 neu konstruirte Übungs- und Schnellfeuer-Kanonen, 15 Patronen, Projektile und Zündvorrichtungen, 3 Sprengstoffe, 1 Torpedo und 1 „Revolver-Lanze“. Außerdem hat Maxim Hiram bereits das Gesuch um Patentirung der von ihm erfindenen Mitrailleuse eingereicht.

Ein Opfer des Maisringes. An dem Hauffenkonfessionarium, welches sich vor einiger Zeit behufs Ankaufs von Mais bildete, haben sich auch mehrere Großgrundbesitzer mit bedeutenden Geldsummen theilgenommen. Ein Großgrundbesitzer, der auch Reichstagsabgeordneter eines Wahlbezirks jenseits der Donau ist, hat die entgegengesetzte Spekulation befolgt, in Folge welcher er derart ins Gebränge gerathen ist, daß er sich mit den Inhabern der betreffenden Schlüsse in Verhandlungen einlassen mußte, um einen gütlichen Ausgleich herbeizuführen. Die Differenzen betragen beiläufig 150,000 Gulden; es ist Aussicht vorhanden, daß die Verhandlungen zu einem Ausgleich führen werden.

Verhaftung einer „Kinderrupperin“. Die Polizei verhaftete gestern eine Wäscherin, Namens Anna Sütth, von der sich nachträglich herausstellte, daß sie die Thäterin der in letzter Zeit vorgekommenen „Kinderrupperungen“ sei. Die beschädigten Parteien sind für morgen Vormittags 11 Uhr zur Oberstadthauptmannschaft vorgeladen.

Unfall durch eine Petroleumlampe. In der Wohnung der 20jährigen Marie Gfendtner, Knyagasse Nr. 22, explodirte heute Abends die Petroleumlampe. Die Gfendtner, welche gerade am Tische mit Handarbeit beschäftigt war, erlitt so gefährliche Brandwunden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird; auch ihre zwölfjährige Schwester wurde nicht unerheblich verletzt.

Der Tod des deutschen Kaisers — ein Selbstmordmotiv. Der Redakteur des Journals „Evening roil“, Namens Robert Tietze, hat sich, wie aus Dublin berichtet wird, während einer Eisenbahnfahrt getödtet. An demselben war in London die Operation der Tracheotomie vorgenommen worden und als er die letzten Depechen über den Krankheitsverlauf und den Tod des Kaisers Friedrich las, wurde er hievon demmaßen in Angst und Verzweiflung versetzt, daß er in einem Anfälle von Trübfinn seinem Leben ein Ende machte.

Gefunden wurde heute Nachmittags in der Palattingasse vor dem Ignaz Perl'schen Fleischerladen eine Schuur, an welcher sich ein goldenes Medaillon, ein Kompaß und ein Bleistift befanden. Diese Gegenstände können von dem Eigenthümer in dem erwähnten Geschäft reklamirt werden.

Lange Seidenhandschuhe 50 kr. Herz Mör, Deak's 9. Simonade-Gazeuse, gesundestes Erfrischungs-Getränk.

Theater, Kunst und Literatur.

(Im Volkstheater) wurde heute als dritte Benefizvorstellung zum Vortheile des Chor- und Orchesterpersonals, gleichzeitig als letzte Vorstellung der Saison, die Operette „Un király“ mit Herrn Joseph Nemeth als Gast in der Titelrolle gegeben. Das Haus war diesmal ganz gefüllt; das Publikum spendete dem reengagirten beliebten Komiker und dem graziösen Lakuli der Frau Balmái reichen Applaus und Blumen Gaben. Hr. Beni, welche die Aloé plözlich übernommen hatte, zog sich mit bestem Erfolg aus der Affaire. Das Theater bleibt von heute bis zum 15. August geschlossen.

Siebzehn Mitglieder des Gesangschors der kön. ungarischen Oper, die eine Serie von Konzerten in Berlin geben wollten, sind heute nach zweiwöchentlicher Abwesenheit in ihre Heimath zurückgekehrt. Die Sängerschaft, welche vertragmäßig an zwanzig Abenden konzertiren sollte, hat bloß fünfmal vor dem Berliner Publikum geungen, und zwar mit außerordentlichem Erfolge. In Folge des Ablebens des deutschen Kaisers und der angeordneten Schließung der Theater für die Dauer von sechs Wochen mußten die Säger ihre Konzerttour jäb abbrechen. Der Opernchor erhielt 1000 Mark per Abend.

Gerichtshalle.

Wien, 18. Juni. (Prozeß Kirchner.) Vor dem hiesigen Schwurgerichte begann heute die Schlussverhandlung gegen den Maler J. J. Kirchner, der beschuldigt ist, am 14. Januar d. J. auf seinem Freunde, den Privatier Karl Curio, ein Mordattentat verübt zu haben. Der Sachverhalt wurde von uns bereits ausführlich mitgetheilt; im Sinne deselben lautet die gegen Kirchner erhobene Anklage auf das Verbrechen des versuchten Mordes nach den §§. 134, 135, 3. 1 und 8 St.-G., strafbar nach §. 138 St.-G. höherer Straff. Die Anklage ist durch den Staatsanwalts-Substituten Hamlatz vertreten, die Vertheidigung des Angeklagten führt Dr. Edmund Benedict. Der Angeklagte, der sehr herabgekommen aussieht, erscheint in einem dunkelbraunen Sammtrock. Ein Claqueur und ein Stock, welche auf dem Gerichtstische liegen, sind wichtige stumme Zeugen zu diesem Prozesse. Nach Verlesung der Anklageschrift eröffnet der Präsident das Verhör des Angeklagten. Derselbe ist aus Wien gebürtig, 41 Jahre alt, evangelisch, verheirathet, jedoch von der Frau getrennt lebend. Nach der Schilderung seines Lebenslaufes und des Verhältnisses mit seiner Geliebten, Frau Köffel, beantwortet der Angeklagte, der elegant, schlagfertig und mit dem

Tone eines Weltmannes spricht, die Fragen bezüglich seiner Bekanntschaft mit der Familie Curio. Er sagt, daß er, als er in intime Beziehungen zu Frau Curio trat, dies nur deshalb gethan habe, weil er wußte, daß hier kein eheliches Glück mehr zu zerstoren war. Präsident verliest die Abschiedsbriefe, die Kirchner in der Wornacht geschrieben, darunter den bizarren Brief an Frau Curio, worin er ihr mittheilt, wo sie den Wittlacon finde. — Herr Curio als Zeuge hält die Beschuldigung gegen Kirchner mit aller Bestimmtheit aufrecht. — Die vernommene Dienerschaft sagt aus, Frau Curio habe wiederholt schmerzlich beklagt, daß das Attentat nicht gelungen ist. Frau Curio selbst ist heute nicht erschienen. Die Fortsetzung der Verhandlung findet morgen statt.

Offener Sprechsaal.

Berfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Müstchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verflücht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenjag zur echten Seide nicht kräuselt, sondern trümmert. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Heuneberg (k. u. k. Hoflieferant) in Zürich verwendet gern Müstchen von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke zollfrei ins Haus. 22395



Der Rohitscher Sauerling gehört zu den populärsten und gesüdesten aller Sauerlinge und ist als Heilmittel erfahrungsgemäss von unübertroffener Wirkung bei Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, bei Magen- und Darmkatarrhen, bei Katarrhen der Harn- und Sexualorgane, bei Leber-, Milz- und Gallenblasenleiden, Hämorrhoiden, übermässiger Fettbildung und Bleichsucht. Er ist das wohlgeschmeckteste Erfrischungs-Getränk und in Gegenden, wo Wechselieber herrschen, das beste Schutzmittel gegen dieselben. Haupt-Depot bei Joseph Hoffmann, Budapest, Akademiegasse.

Erklärung.

Mit Bezug auf die in der Sonntagsnummer Ihres geich. Blattes unter der Rubrik „Gerichtshalle“ und unter dem Titel „Den Wucherern“ stehende Notiz, in welcher auch unserer Firma in solcher Weise Erwähnung gethan wird, als hätten wir uns ein Wucherergehen zu Schulden kommen lassen, wollen wir zur Erhellung des wahren Sachverhaltes Folgendes anführen: Der hiesige Tischler und Kofferfabrikant J. Holzner, der bereits längere Zeit seinen Lederbedarf bei uns beforderte, brachte uns im Oktober v. J. zwei Accepte des Grafen Markus Bethlen über 3000 fl. mit dem Bemerkten, daß sein Kompagnon Ruhmann diese Papiere als Vermittlungsgebühr eines Hauskaufes vom Grafen B. erhielt, welchen Betrag er zur Vergrößerung der Kofferfabrik verwenden will. Nachdem die Eskomptierung dieser Papiere für Holzner, wie er sagte, wegen Mangels an Bekanntschaft bei Substituten und Eskomptenten unmöglich war, er überhaupt das Geld nur zum Lederkauf benötigte, stellte er uns den Antrag, ihm für seinen Zweck passende Lederwaaren zu verkaufen und die beiden Wechsel des Grafen B. an Zahlungsstatt zu nehmen. Nachdem wir die Echtheit der Unterschrift des Grafen agnoszieren ließen, bei welcher Gelegenheit dieser keinerlei Erwähnung that, daß er die Papiere behufs Geldbeschaffung herausgab, und nachdem wir über dessen Bonität beruhigende Auskunft erhielten, konnten wir keinen Anstand nehmen, das Geschäft abzuschließen und haben für den vollen Wechselbetrag Leder zu coulantem Tagespreise abgegeben. Erst nachdem einer der Wechsel fällig, jedoch nicht eingelöst wurde, erhielten wir eine Vorladung zum hiesigen Strafgerichte, wo uns bedeutet wurde, daß über Anzeige des Grafen B. in Ansehung der von uns an Zahlungsstatt angenommenen zwei Accepte das Strafverfahren wegen Wucherergehens eingeleitet wurde, da, wie Bethlen angibt, er die Wechsel nicht als Vermittlungsgebühr, sondern behufs Geldbeschaffung dem Agenten Frankl übergeben habe. Wir sind weder mit Frankl, noch mit Ruhmann in Verbindung gestanden, haben auch, bevor uns der Untersuchungsrichter hierüber aufklärte, von der Beschäftigung dieser Herren keine Kenntnis gehabt, somit war uns die Provenienz der Wechsel ebenso unbekannt, wie die Schliche der Agenten. Wir bitten daher unsere geehrten Freunde und Bekannten, den hier geschilderten wahren Sachverhalt bis zur endgiltigen Lösung der Frage gefälligst zur Kenntnis zu nehmen. Budapest, 18. Juni 1888. Gemeiner u. Zutmann.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Katharine Gertler,
Stacsán-Gräfin,
Wilhelm Wohlstein,
Kreuz,
Verlobte. 24609

Ueberhäufte Lager wegen verkaufen wir
Sonnenschirme
zu herabgesetzten Preisen BRÜDER RANZENSBERGER.
Schirmfabrik Wainnergasse vi-a-vis dem Kronentafelbauhaus.

Erklärung.

Zur Widerlegung eines mir mehrmals bekannt gewordenen Gerüchtes, fühle ich mich bemüht, hiemit die Erklärung abzugeben, daß das k. k. Landesgericht in Civil-Recchtsangelegenheiten zu Wien mit Bescheid vom 4. October 1887 Z. 73310 die Scheidung der von mir mit Frau Josefa Tichtl v. Luppingen eingegangenen Ehe bewilligt hat und daß ich mit der eben genannten Dame seither die eheliche Gemeinschaft nicht aufgenommen habe, noch auch sonst mit derselben verkehre. Wien, am 17. Juni 1888.

Johann Frohner.

Telegramme.

Proklamation Kaiser Wilhelms II.

Berlin, 18. Juni. Kaiser Wilhelm II. erließ folgende Proklamation:

„An Mein Volk! Gottes Rathschluß hat über uns auf's Neue die schmerzlichste Trauer verhängt. Nachdem die Gruft über die sterbliche Hülle Meines unverglichen Herrn Großvaters sich kaum geschlossen hat, ist auch Meines heißgeliebten Herrn Vaters Majestät aus dieser Zeitlichkeit zum ewigen Frieden abgerufen worden. Die heldenmuthige, aus christlicher Ergebung erwachsende Thatkraft, mit der er seinen königlichen Pflichten, ungeachtet seines Leidens, gerecht zu werden wußte, schien der Hoffnung Raum zu geben, daß er dem Vaterlande noch länger erhalten bleiben werde. Gott hat es anders beschloffen. Dem königlichen Dulder, dessen Herz für alles Große und Schöne schlug, sind nur wenige Monate beschieden gewesen, um auch auf dem Throne die edlen Eigenschaften des Geistes und Herzens zu bethätigen, welche ihm die Liebe seiner Völker gewonnen haben. Der Tugenden, die ihn schmückten, der Siege, die er auf den Schlachtfeldern einst errungen hat, wird dankbar gedacht werden, so lange deutsche Herzen schlagen und unvergänglicher Ruhm wird seine ritterliche Gestalt in der Geschichte des Vaterlandes verklären.“

Auf den Thron Meiner Väter berufen, habe Ich die Regierung im Aufblick zu dem Könige aller Könige übernommen und Gott gelobt, nach dem Beispiel Meiner Väter Meinem Volke ein gerechter und milder Fürst zu sein, die Frömmigkeit und die Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden zu sichern, die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Rechte ein treuer Wächter zu sein. Wenn Ich Gott um Kraft bitte, diese königlichen Pflichten zu erfüllen, die sein Wille mir auferlegt, so bin Ich dabei von dem Vertrauen zum preussischen Volke getragen, welches der Rückblick auf unsere Geschichte Mir gewährt. In guten und bösen Tagen hat Preußens Volk stets treu zu seinem Könige gestanden. Auf diese Treue, deren Band sich Meinen Vätern gegenüber in jeder schweren Zeit und Gefahr als unzerreißbar bewährt hat, zähle auch Ich in dem Bewußtsein, daß Ich sie aus vollem Herzen erwidere, als treuer Fürst eines treuen Volkes, beide gleich stark in der Hingebung für das gemeinsame Vaterland. Diesem Bewußtsein der Gegenseitigkeit der Liebe, welche Mich mit Meinem Volke verbindet, entnehme Ich die Zuversicht, daß Gott Mir Kraft und Weisheit verleihen werde, Meines königlichen Amtes zum Heile des Vaterlandes zu walten. Potsdam, den 18. Juni 1888. Wilhelm m. p.“

Leichenbegängniß Kaiser Friedrich's.

Berlin, 18. Juni, halb 7 Uhr Morgens. Wegen beschränkten Raumes der Friedenskirche werden keine Eintrittskarten, sondern nur Einladungen ausgegeben; dieselben lauten: „Einladung zur Feier der Beisetzung der sterblichen Hülle Sr. Majestät des Kaisers und Königs Friedrich III. am 18. Juni 1888 in der Friedenskirche bei Sanssouci. Versammlung in Schloß Friedrichstron. Der Entzug zur Fahrt nach Wildpark geht um halb 9 Uhr von Berlin ab, die Rückfahrt erfolgt um halb 1 Uhr.“ Das Bestreben, solche Einladungen zu erhalten, ist

begreiflich das aller Stände, aller Kreise. Das Oberhofmarschallamt hat seine fähigsten Beamten designirt, um unter Führung des Geheimrathes Artele bemüht zu sein, den Petenten aus Berlin und der Provinz in schonender Weise klarzulegen, daß der Raum in der Kirche nur gestatte, die Wünsche der obersten Spitzen der oberen Tausend zu berücksichtigen.

Ueber das Befinden der Kaiserin hört man nichts Ungünstiges. Trotz alles dessen, was auf ihr Empfindungsleben in den letzten Tagen einströmte, ist sie keineswegs, wie man gesagt hat, gebrochen, nicht physisch und nicht psychisch. So tiefgebeugt sie sein mag, sie denkt an Alles, was noch wie eine Aufmerksamkeit für ihren Gatten geäußert werden könnte. An der Bahre desselben schaute aus einem Berge von Kränzen dürstig eine kleine Vase mit ein paar Blumen, den letzten, zu denen der Kaiser gerochen hatte, heraus; die Kaiserin hat sie an diese Stelle bringen lassen. Die Kaiserin war es, die sorgte, daß ein weißes Seidentuch dem todtten Kaiser um den Hals geschlungen wurde — das, welches sie ihm gereicht, als zum letzten Male sein Blut schon gebrochen auf sie fiel. Die Kaiserin hat zu den solchen Ordenszeichen, die Friedrich III. ins Grab geleiten, auch ein Kettenchen von Gold gereicht, an dem drei Medaillons hängen; sie bergen die ersten Bilder, welche sie ihrem Fritz als Bräutigam geschenkt. Die Kaiserin war es aber auch, welche die rührende Aufmerksamkeit hatte, gestern Mittags eine Liste von Leuten zusammenzustellen, welche die hohe Frau persönlich lud, den Kaiser nochmals zu sehen. Diese Geladenen waren Künstler und Professoren, denen der Kaiser seine Gunst geschenkt hatte, Leute, an welche die Wächter der Hof-Estafette nicht zu denken pflegen. Es war nun rührend, gestern zu sehen, wie diese Männer sich auf dem Potsdamer Bahnhofe zusammenfanden, meist Grauföpfe, jeder Thränen in den Augen und ein Liebeszeichen in den Händen, der Eine mit einer Palme von Nazareth, der Andere mit einem Makart-Bouquet, das dem Kaiser einmal ins Auge gefallen war und das nun seine Bahre schmücken sollte.

Die greise Mutter des Kaisers Friedrich, Kaiserin Augusta, hat es sich nicht nehmen lassen, trotz ihres leidenden Zustandes und trotz des dringenden Ab Rathens der Aerzte, aus Baden-Baden an den Sarg des einzigen Sohnes zu eilen. Die hohe Frau ist gestern Früh in Potsdam eingetroffen und im Stadtschloffe abgestiegen. Gegen Mittag trat Kaiserin Augusta trotz der großen Erschöpfung von der langen Reise mit dem Kaiser und der Kaiserin, dem Großherzog und der Großherzogin von Baden an die Bahre. Die Szene, während welcher dem Publikum der Zutritt zu dem Sarge verweigert war, hat die greise Kaiserin im höchsten Maße ergriffen; sie verweilte ungefähr eine Viertelstunde an dem Sarge, stumm die theuren Züge des überchwänglich geliebten Sohnes anstarrend. Sodann wurde sie von ihrem Enkel, dem Kaiser Wilhelm, und der Kaiserin ins Stadtschloß zurückgeleitet, woselbst auch nach kurzer Pause die großherzoglich badischen Herrschaften eintrafen. Die Großherzogin verblieb längere Zeit bei ihrer greisen Mutter.

Es ist 9 Uhr. Von allen Thürmen Potsdams läuten die Glocken; ihre feierlichen Klänge bringen bis zum Park von Friedrichskron. Die Fürstlichkeiten beginnen, soweit sie nicht schon im Trauerhause anwesend sind, vorzufahren. In der großen Mittelallee, welche zur Friedenskirche führt, haben die Spalier bildenden Regimenter der Potsdamer Garnison bereits Aufstellung genommen. Die Minister, Generale, General-Adjutanten, Bundesrathsbevollmächtigten, Ministerialräthe, Kammerherren, Präsidenten der Parlamente und obersten Staats- und Provinzialbehörden betreten einzeln oder in Gruppen das Schloß. Abwärts harrt die Hausdienerschaft, Stallbediente, Kastellane, Hofgärtner, Kammerdiener, um den Leichenwagen zur Terrasse zu begleiten. Alle Veranstaltungen zeigen schon jetzt, daß die majestätische Würde eines Kaiserbegräbnisses sich mit der Schlichtheit, welche der todtte Herrscher wünschte, nicht immer ganz vereinbaren läßt.

Berlin, 18. Juni. Privat-Telegramme. Das Bild des heutigen Tages ist leichter zu schreiben, als jenes vom 16. März, da man den großen Soldatenkaiser Wilhelm zu Grabe trug. Keine zahllosen Regimenter, keine hunderttausende von Zuschauern gaben Kaiser Friedrich das Geleite; er hatte es selbst so gewollt. Doch bei aller soldatischen Schlichtheit bot sein Leichenzug seiner Art doch auch ein grandioses Bild.

Auf der Terrasse vor Schloß Friedrichstron und auf den Balkons, welche den Seitenbau krönen, hatten verhältnismäßig wenige Zuschauer einen Platz angewiesen bekommen. Der ganze Vorraum vor dem Schlosse aber gehörte dem düsteren Schauspiel des Kondukttes. Der ganze ungeheuer halb kreisförmige Platz war von Truppen aller Waffengattungen erfüllt, da waren Husaren- und Infanterieregimadiere in ihren Friedrichianischen Blechmützen, Kürassiere in Stahlhelmen mit schwarzüberzogenem Brustpanzer, Hofdiener, Hofbeamte, Offiziere aller Chargen zc. zc.

Die Terrasse entlang herrschte still geschäftiges Kommen und Gehen; die Arrangure des Konduktes eilten hin und her, um Jedem seinen Platz im Trauerzuge anzuweisen. So erschienen nacheinander die Geistlichkeit im Ornat, die Deputationen Berlin, Potsdam, Charlottenburg, alle in prunkvoller Amtstracht, dann die Aerzte des toten Kaisers, die hohen Würdenträger in blizenden Uniformen — und plötzlich ziehen auch schon die hallenden Glockentöne von allen Potsdamer Gotteshäusern durch die Luft. Seitwärts wird das Leibpferd des Kaisers gehalten, von seiner Wähne wallen lange Flöre herab; es hat den toten Kaiser in der Schlacht von Wörth getragen und „Wörth“ ist auch sein Name. Der Kaiser liebte das edle Thier, wie nur ein tapferer Reiter sein Pferd lieben kann, er besuchte es täglich, streichelte es, brachte ihm Zucker mit, es kannte seine Stimme, schmeigte sein Haupt an des sieggekrönten Feldherrn Brust. Heute folgte es hinter seinem Sarge.

Nun fährt der Leichenwagen vors Schloß, ein prunkloser einfacher schwarzer Wagen von 8 Rappen gezogen, die mit kostbar einfachen, heraldisch verzierten Decken umhüllt sind. Ueber dem Wagen erhebt sich der gewaltige braunsamtene Baldachin, der sich auch über Wilhelm's Leiche wölbt. Zur angelegten Stunde ertönt nun aus der Jaspisgalerie Todtengesang. Der Leichenwagen fährt bis zur Höhe des Muschelsaales vor. Aus diesem treten 12 Regimentskommandanten heraus, welche unterstützt von 12 Unteroffizieren, den schlichten starren Eisenfarg tragen, und nun setzt sich der Zug der den zweiten deutschen Kaiser zu Grabe führt, in Bewegung. An der Spitze marschiren 40 Mann Garde du Corps, dahinter Geistliche, Beamte aller Hofämter und die Aerzte, die Professoren in violetten Talaren und Sammtbarets, Bergmann und Weger in der Uniform der Militärärzte, Madenzie, Macenzie und Hovel in Civil. Madenzie, den Aller Augen suchten, sieht angegriffen und todtenbleich aus. Der Gruppe der Aerzte schließen sich die Kammerjunker und Kammerherren in goldgestickten Uniformen an. Es sind ihrer nicht so viele wie bei Wilhelm's Begräbniß. Friedrich selbst wollte nur von Jenen gefolgt sein, die durch persönliche Dienste ihm nahegestanden.

Und jetzt wird der Sarg auf den Leichenwagen gehoben. Während die Leiche hinausgetragen wird, brechen die drei Kaiserinnen im Muschelsaale und die Töchter des toten Kaisers in Thränen aus. Sämtliche Musikchöre der Regimenter stimmen einen Trauermarsch an, dumpfer kurzer Trommelwirbel erschallt und die Glocken der Grabstätte der Friedenskirche dröhnen herüber und rufen den Todten zu sich. Aus dem Muschelsaal aber erklingt als letzter Abschied ein sanfter, herzerschütternder Gesang. Kaiser Friedrich hat verlassen sein irdisches Haus und hinter dem Trauerwagen, der mit seinen Ueberresten langsam dahinschwankt, schreitet Feldmarschall Blumenthal mit wehendem Reichspanier und hinter diesem Friedrich's Nachfolger, der 29jährige Wilhelm II.; seine Großmutter, seine Mutter, seine Frau haben bitterlich geweint, der junge Kaiser aber blickt todtenbleich und thränenlos zu Boden. Von seinem dunkeln Generalsrock wallen lange Trauerflöre; er schreiet hochauferichtet in fester Haltung dahin, ein Bild düsterer Trauer und der Entschlossenheit zugleich. Zu seiner Rechten geht König Albert von Sachsen, zur Linken Prinz von Wales; in großem Abstand folgt dann Prinz Heinrich an der Spitze der deutschen Fürsten. Golz, Treskow, Bape und Obernitz hielten die Zügel des Bahrtuches, zwölf Generale den Baldachin, sechs Generale die goldenen Quasten, nebenher schritten die preussischen, bairischen und sächsischen Kommandeure der Leibregimenter des Kaisers. Nach den Fürstlichkeiten erschienen die Generale und Adjutanten, darunter als einziger fremder Offizier der russische Attaché Graf Kutusoff. Dann folgten in massenhaftem Durcheinander die höchsten Generalität und Staatswürdenträger, Prinzen und Souveräne, die Feldmarschälle, die Präsidenten der Parlamente und Bundesräthe 2c. 2c. Mit Spannung warteten die Zuschauer auf Bismarck und Moltke, allein Bismarck fehlte, während Moltke deutlich genug zu erkennen war. Sein Haupt ist leicht gebeugt; er hielt sich ein wenig abseits. Ist ihm doch niemals wohl, wenn er öffentlich erscheinen muß. Er trägt den Marschallstab. Unter den inaktiven Ministern fiel Butkams stattliche Gestalt auf.

Um halb 11 Uhr hatte der Zug begonnen, eine halbe Stunde lang ging er durch den stillen grünen Park. Erst am Brandenburger Thor, welches von der Stadt in den Sansouciupark führt, kam der Kondukt in den Bereich der Zuschauer. Das Thor zeigte düsteren Trauerpunkt, ebenso waren die dichtgefüllten Tribünen vom Park bis zur Friedenskirche schwarz decorirt. Während der Zug vor der Säulenhalle der Kirche Aufstellung nimmt, gewahrt man, daß Macenzie nicht mehr inmitten der Aerzte ist. Nach wenigen Schritten, so erzählt man, hat er sich wegen heftigen Unwohlseins von den Kollegen getrennt. Andere versichern, daß er von Anfang an gefehlt habe. Hier erfährt man auch, daß Kaiserin Victoria am Gottesdienst in der Kanisalarie nicht theilgenommen. Sie fuhr mit den

Töchtern nach Bornstedt, um dort den freisinnigen Pastor Dryander zu hören. In der Jaspisgalerie hatte Kögel gesprochen. Unter den Domgeistlichen war auch Stöcker. Als Kögel von dem Einheitsbunde sprach, das Friedrich zwischen Nord und Süd in großem, in ritterlichem Kampfe mitgeschaffen, hörte man lautes Weinen. Kaiserin Augusta ist ganz gebrochen. Man hatte sie in die Jaspis-Galerie getragen; als der Zug entwand, sank sie am offenen Fenster buchstäblich zusammen. Ihre Tochter, die halberblindete Großherzogin von Baden, fing sie in den Armen auf. Im Augenblicke, wo der Sarg hinausgetragen wurde, senkte sich die Purpurstandarte auf Schloß Friedrichskron.

Um halb 12 Uhr langte der Zug in der Friedenskirche an. Mit dem Kaiser gingen der König von Sachsen und der Prinz von Wales. Es folgten Prinz Heinrich mit dem Erbprinzen von Meiningen und die Leidtragenden der königlichen Familie. Die Generalität führte FML. Graf Moltke, welcher den Marschallstab in der Hand, allein voringang. Das Garde-du-Corps und Garde-Dräger schlossen den Zug. Wenige Minuten vor 1 Uhr war die Trauerfeier beendet.

Der letzte Akt der Tragödie spielte sich in der Friedenskirche ab. Verhaltenes Schluchzen erfüllte den düster geschmückten Raum. Kaiserin Augusta, die gegenwärtige Kaiserin, und die Großherzogin von Baden in schwarzen Wollkleidern mit dreifachen wallenden Schleiern wohnten diesem letzten Akt bei. Nachdem der Sarg in die Sakristei getragen worden, erdröhnten drei Infanteriesalven und 101 Salutschüsse. Langsam leerte sich die Kirche und nun erst erschien Kaiserin-Witwe Victoria mit Töchtern, alle gramgebeugt, verweint, mit durchfurchten Zügen, um die Ueberführung des theuren Todten in die Gruft zu überwachen. Vor den Augen der unglücklichen Frau schlug dann die eiserne Grabesporte rasselnd zusammen.

Berlin, 18. Juni. Die österreichischen und ungarischen Militär-Deputationen waren bei dem Leichenondukt gegenwärtig.

Potsdam, 18. Juni. Die Rede in der Friedenskirche unterblieb auf Anordnung der Kaiserin Victoria und den mündlich ausgesprochenen Wunsch des heimgegangenen Kaisers. Schriftliche Bestimmungen betreffs der Trauerfeierlichkeiten hinterließ der Kaiser nicht. Der Reichskanzler wohnte den Leichenfeierlichkeiten aus Gesundheitsrücksichten nicht bei.

Berlin, 18. Juni. Die Sektion der Leiche sollte dem letztwilligen Wunsche des Kaisers Friedrich gemäß nicht stattfinden, damit nicht neuerlich der Streit der Aerzte über die Frage, ob Krebs oder nicht Krebs, entstehe. Nach eingetretenerm Tode wurde Kaiser Wilhelm vom Hausminister ersucht, die Sektion anzuordnen, doch verweigerte er die Genehmigung, weil er den Wunsch seines Vaters respektiren wolle. Sonntag Vormittags wurde dem Kaiser eine schriftliche Vorstellung des Ministeriums überreicht, in welcher angeführt wird, daß nach der Bestimmung der Hohenzoller'schen Hausgesetze die Sektion stattfinden muß. Nun gab der Kaiser seine Einwilligung und die Aerzte wurden eiligst nach Friedrichskron berufen, um die Sektion vorzunehmen.

Fürst Bismarck hat Samstag Mittags in Gegenwart des Kaisers Wilhelm Sir Morell Macenzie aufgefordert, über die Natur des Leidens des Kaisers Friedrich ein schriftliches Gutachten abzugeben, welches dem Reichsarchiv einverleibt werden soll. Macenzie kam dieser Aufforderung nach und übergab noch am selben Nachmittage dem Reichskanzler die verlangte Denkschrift. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

Das Leiden, an welchem Kaiser Friedrich starb, war meiner Meinung nach der Krebs. Der Krankheitsprozeß begann wahrscheinlich in tieferen Geweben und einzelne Knorpeltheile des Kehlkopfes wurden in einem sehr frühen Stadium affizirt. Eine kleine Schwellung, welche vorhanden war, als ich zum ersten Male Gelegenheit erhielt, den Kaiser zu untersuchen, entfernte ich durch verschiedene operative Eingriffe. Obwohl alle Partikelchen, welche ich aus dem Kehlkopfe extirpirte, Professor Birchow gesendet wurden, war er nicht im Stande, in denselben irgend ein sicheres Zeichen der Evidenz von Krebs zu entdecken. Nachdem jedoch Professor Waldeyer im März dieses Jahres eine Untersuchung des Auswurfs vornahm, gelangten die Pathologen zur Annahme, daß der Krebs damals vorhanden war. Ob das Leiden von allem Anfange diesen Charakter hatte oder denselben erst einige Monate nach seinem ersten Auftreten annahm, ist unmöglich festzustellen. Die Thatsache, daß Perichondritis und Caries des Kehlkopfsknorpels im weiteren Verlaufe der Krankheit eine wesentliche Rolle spielten, hat ohne Zweifel viel dazu beigetragen, eine bestimmte Diagnose

über die Natur des Leidens bis in die jüngste Zeit unmöglich zu machen. Morell Macenzie's Denkschrift trägt folgendes Postscriptum: „So weit meine Beobachtungen seit August 1887 mir gestatteten, ein Ansicht zu gewinnen, stimme ich vollkommen mit Sir Morell Macenzie überein. Friedrichskron, 16. Juni 1888. Marc Hovel.“

Berlin, 18. Juni. Als Termin der Einberufung des Landtages nennt die „Kreuzzeitung“ den 28. Juni.

Berlin, 18. Juni. Aus allen größeren Städten Preußens und Deutschlands laufen Meldungen über Trauerfeierlichkeiten ein. Ueberall fanden Trauergottesdienste statt. Die Schulen und Geschäfte sind geschlossen. Die Kaiserin Augusta wurde in die Jaspis-Galerie im Schloße Friedrichskron, nachdem die allerhöchsten und höchsten Herrschaften zur Trauerfeier versammelt waren, im Kollstuhl gefahren und nahm zur Seite der regierenden Kaiserin, der Großherzogin von Baden und der Erbprinzessin von Meiningen Platz.

Rom, 18. Juni. In der heutigen Sitzung der Kammer verlas der Präsident die Antwort des Fürsten Bismarck auf das Telegramm des Ministerpräsidenten Crispi, welches die vom italienischen Parlamente anlässlich des Ablebens des Kaisers Friedrich beschlossenen Trauertungebungen mittheilte.

Wien, 18. Juni. (Privat-Telegramm.) Eine Budapest'er Zuschrift der „Pol. Kor.“ hebt hervor, daß die öffentliche Meinung in Ungarn, wie sich aus dem bisherigen Verlaufe der Delegations-Verhandlungen ergibt, ohne Unterschied der Partei der Politik des Grafen Kálnoky einmüthig Beifall zollt. Diese Haltung ist ebenso von einer Herausforderung wie von einer Einschüchterung entfernt. Die Auffassung der Lage ist wohl eine viel ruhiger geworden; nichtsdestoweniger werden die Vorbereitungsmaßregeln gegen eventuellen Gefahren für eine unabwiesbare Nothwendigkeit gehalten. Dies tritt am deutlichsten in der Thatsache zu Tage, daß selbst die Opposition keine Streichungen beim Heeresbudget beantragt hat, obgleich über einen Theil der Ausgaben seitens der Regierung keine vollständigen Aufklärungen erteilt werden konnten. — Während der Reichstagspause wird die Regierung das Budget und den Gesetzentwurf betreffend die Ablösung der Regalien vorbereiten. — Das thatsächliche Ergebnis des Staatshaushaltes pro 1887 ergibt gegenüber dem Voranschlage ein um 5 Millionen günstigeres Resultat.

Paris, 18. Juni. Bei dem gestern Abends in Epinal anlässlich der Bezirkspreisbewerbung abgehaltenen Banket hielt der Kammerpräsident Meline eine Rede, in welcher er die Schwierigkeiten der Agrarfragen betonte, aber die Ansicht aussprach, daß die Kammer das Mögliche für die Landwirtschaft gethan. Redner anerkennt, daß die Kammer viel Zeit mit unfruchtbaren Debatten zubrachte; sie hatte großes Unrecht, nicht früher die Schwierigkeiten zu begreifen, welche aus ihrer Zusammenetzung resultiren und nicht in eine Geschäftspolitik einzugehen, die ihr gestatten würde, von ihrer sogenannten Ohnmacht Vortheil zu ziehen, um ausgezeichnete und praktische Gesetze zu schaffen. Meline weist nach, daß die Auflösung der Kammer die Situation nur schwieriger gestalten würde. Das beste Mittel, der Unbeständigkeit unseres parlamentarischen Mechanismus zu steuern, wäre eine partielle Erneuerung der Kammer. Redner weist die Angriffe auf den Parlamentarismus zurück, welche eigentlich Angriffe auf das Recht, die Freiheit und die Nation sind, und deren Erfolg Katastrophen, wie jene vom Jahre 1870, herbeiführen würde. Er hofft, die Nation, die man auf Irrwege zu leiten suche, werde sich bald gänzlich ermannen und das Werk der nationalen Aufrichtung wieder aufzunehmen wissen, das niemals mehr als jetzt der Einigkeit aller guten Franzosen bedürfe. (Beifall.)

Rom, 18. Juni. Das endgiltige Resultat der administrativen Wahlen ist nunmehr bekannt. Die liberale Liste ist vollständig durchgedrungen. Der Erste der 19 zu wählenden Municipalräthe erhielt 15,707, der Letztgewählte der liberalen Liste 14,276 Stimmen. Von den Kandidaten der clerikalen Liste, welche unterlag, erhielt der Erste 8527, der Letzte 7093 Stimmen.

Petersburg, 18. Juni. (Privat-Telegramm.) Der Berichterstatter der „Pol. Kor.“ stellt fest, daß die öffentliche Meinung und die Presse in Rußland die Thronrede des Kaisers an die Delegirten und die Reden der beiden Delegations-Präsidenten nur mit einer relativen Be-

riedigung aufgenommen habe. Auf den friedlichen Ton werfe eben der Umstand, daß Oesterreich-Ungarn seine bedeutenden Rüstungen noch weiter treiben zu sollen glaube, einen Schatten, umsonst, als man in Rußland fast alle Verantwortung für die Spannung der Lage und das allseitige Mißtrauen nur dem Bestreben der österreichisch-ungarischen Politik zuschreibt, eine vorherrschende Stellung auf der Balkanhalbinsel zum Nachtheile Rußlands zu erlangen.

Weiterblickende besorgen eben, daß die wachsenden Rüstungen in Oesterreich-Ungarn dasselbe in die Lage bringen könnten, zu einem Kriege gegen Rußland als äußerstem Auskunftsmitel greifen zu müssen, welche Eventualität man in Rußland nicht wünsche, wenn man sie auch nicht fürchte. In diplomatischen russischen Kreisen urtheilt man aber anders, verzeichne eine gewisse Aenderung des Tones oberwähnter Kundgebungen, einen gewissen Fortschritt Oesterreich-Ungarns auf dem Friedenspfade und ein dadurch neu gewonnenes Element der europäischen Friedenshoffnungen, in Betreff dessen nur zu wünschen bliebe, daß Oesterreich-Ungarn von Worten zu Thaten übergehe.

Berlin, 18. Juni. Sämmtliche deutsche Börsen blieben heute geschlossen.

Paris, 18. Juni. (Schluß.) 3perz. Rente 82.57, 4 1/2perz. Rente 105.80, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 466.25, Südbahnaktien 171. —, franz. amortisirbare Rente 86.15, ungar. Eisenbahn-Anlehen 307.75, österr. Bodenkredit 792.50, ungarische Landesbank —, 4perzent. ungar. Goldrente —, Ottomankapital 518.75. — Fest.

London, 18. Juni. 2 1/2perz. Consols 99.02.

Wiener Börse vom 18. Juni.

Die Börse setzte heute zu Beginn des Geschäftes die steigende Bewegung fort; später trat aber in Folge von Gewinnrealisirungen eine Abschwächung ein. Die Schlusskurve der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Name of security and its price. Includes items like 3perz. österr. Papierrente, 4 1/2perz. österr. Rente, etc.

Nach Schluss der Mittagsbörse blieben österreichische Kreditaktien 287.80, Staatsbahn 228. —, ungarische Goldrente 99.62.

Nachmittags blieben österreichische Kreditaktien 287.80 nach 288, Rente 99.67. Abends schlossen österr. Kreditaktien 287.50.

Wasserstand vom 18. Juni.

Table with 2 columns: Location and water level. Includes Donau, Preßburg, Komorn, etc.

Fremdenliste.

Vom 18. Juni.

Marshall's Hotel zur Königin von England.

Erz. L. Hengelmueller de Gengeray, Gesandter, Belgien. — Erz. Baron G. Rodich, Geheimrath, Wien. — Graf C. Zedwitz, k. k. Kammerer, Wien. — Graf C. Bethlen, Abgeordneter, Klausenburg. — Gräfin Bors-Wurmbrecht, Gutsbesitzerin, Böchlau. — Graf J. Sigray St. Marian, Gutsb., Péczel. — Graf R. M. maffy, Gutsb., Páskó. — Baron A. Dumreicher, Abgeordneter, Páskó. — Baron L. Gudenus, Abgeordneter, Wien. — Baron G. Föffa, k. k. Oberlieutenant, Klausenburg. — L. v. Jufey, Gutsb., Steinamanger. — Dr. A. Brauneis, Hof- und Gerichtsadvokat, Wien. — Dr. J. Guln, Advokat, M. Theresienp. — Dr. J. Gredics, Advokat, Steinamanger. — Dr. S. Petrovics, Arzt, Belgrad. — B. Cliften, Direktor, Wien. — J. Deutsch, Ingenieur, Wien. — L. Redlich, Fabrikant, Brünn. — C. Kaffka, Fabrikant, Brünn. — M. P. Gabian, Rentier, Nimes. — M. C. Veissiere, Rentier, Nimes. — Mr. R. Devalet, Rentier, Gand. — Mr. R. Koven, Rentier, England. — L. Zobel sammt Gemahlin, Privatier, Güns. — Du Breuil, Kaufm., Wien. — C. Biolin, Kaufm., Wien. — C. Gottwald, Kaufm., Wien. — J. Gröger, Kaufm., Wien. — M. Grünwald, Kaufm., Wien. — H. Engler, Kaufm., Pancsova.

Sigmund Reini's Hotel National.

Graf G. Keglevich, Gutsb., Egres-Kata. — Gräfin Keglevich sammt Dienerschaft, Gutsbesitzerin, Egres-Kata. — Baron G. v. Strahlendorf, Gutsb., Weiskirchen. — K. Szatmari, Gutsb., Sáros-Patak. — G. Balogh, Gutsb., Raab. — J. Berényi, Gutsb., Fünfkirchen. — G. Say, k. k. Oberst, Hermannstadt. — Dr. J. Békés, Regimentsarzt, Miskolcz. — E. Szöllös, Gutsb., Miskolcz. — Dr. J. Lichtenstein sammt Familie, Advokat, Miskolcz. — S. Lits, Güterdirektor, Erst. — K. Köny, Erzgießereibesitzer, Fünfkirchen. — S. Droby, Fabrikant, Fünfkirchen. — G. Müller, Rechnungsführer, Mafó. — J. Arany, Fabrikant, Böchlarn. — M. Schereschewski, Fabrikant, Mostau. — I. Tuzla, Gutsb., Uj-Nécsé. — J. Hell, Gutsb., B-Gyarmat. — G. Ebenführer, Kaufm., B-Gyarmat. — S. Braun, Kaufm., Paks. — A. Breuer, Kaufm., Stuhlweissenburg. — J. Krauß, Fabrikant, Marczali. — S. Rottenstein, Kaufm., Kaschau. — A. Guttmann, Kaufm., Forró-Gács. — S. Szabó, Gutsb., Debreczin. — Dr. E. Brudner, Arzt, Debreczin.

Grand Hotel Hungaria.

Erzellenz Graf L. Welfersheim, Minister, Wien. — Erzellenz Graf Joh. Hupn, k. k. Feldzeugmeister, Wien. — Franz v. Bauer-Bargeln, k. k. Sektionsrath, Wien. — William Cherny, General, London. — J. v. Ida sammt Gemahlin, k. k. Oberlieutenant, Hermannstadt. — E. v. Hazay, Gutsb., Bony. — J. v. Szumrak, Gutsb., Mező-Kövesd. — E. v. Szirmai, Gutsb., Stankocz. — Bela v. Hauer sammt Gemahlin, Gutsb., Kis-Parta. — R. Scherpan, Gutsb., Lippa. — C. Berenz, Gutsb., Lemberg. — Mr. und Mrs. L. M. Ernst, Rentier, Newyork. — George C. Allen, Rentier, Newyork. — R. Anderson sammt Familie, Rentier, Gothenburg. — Mik. Freny, Rentiere, Dublin. — Mik. Worthy, Rentiere, Dublin. — C. Grant-Burk, Rentier, London. — Mik. Fanni Blacburne, Rentiere, London. — Mik. Anne Williams, Rentiere, London. — Walter Watson sammt Gemahlin, Rentier, London. — J. Kingham sammt Gemahlin, Rentier, Belfast. — A. Gödtals sammt Gemahlin, Rentier, Brüssel. — H. Patay sammt Gemahlin, Rentier, Berlin. — A. Clera, Rentier, Paris. — Jean Cartier, Rentier, Paris. — A. Weg, Düsseldorf. — R. Scholz, Breslau. — C. Stenisky, Breslau. — H. Kupfermann, Kommissär, Breslau. — E. Flamon, Braila. — H. Keller, Fabrikant, Oberleitenzdorf. — B. Baumann, Oberlieutenant, Wien. — A. Ernst, Wien. — R. Hoffmann, Wien. — M. Webell, Wien. — A. Wien sammt Gemahlin, Wien. — H. Reichmann, Wien. — M. Dery, Ingenieur, Wien. — M. Luftig, Wien. — Dr. Mich. Popper, Advokat, Wien. — J. Szurecsanyi, Gutsb., Neutra. — J. Wachowsky, Beamter, Gr-Kanizja.

Hotel zum Jägerhorn.

Ihre Durchlaucht Fürstin C. Starhemberg, Linz. — Gräfin Eveline Starhemberg, Linz. — Graf W. Starhemberg, Lieutenant, Gzegléd. — Baron J. Lepel, Gutsb., Preßburg. — Baronin v. Leonhardt, Gutsb., Moravica. — E. von Hollaki, Abgeordneter, Döva. — B. Busbach, Abgeordneter, Budapest. — J. v. Samassa, Gutsb., Erlau.

A. v. Szepesh, Gutsb., Debreczin. — Dr. K. Medve, Gutsb., Debreczin. — A. Komlósi, Advokat, Debreczin. — A. v. Lazarovits, Gutsb., Szeged. — J. von Jekensky, Abgeordneter, Bükkásd. — J. v. Deni, Direktor, Nagy-Károly. — E. v. Schmauß, Beizegepan, Zombor. — D. v. Dolicsányi, Gutsb., Ujfal. — A. von Oberghal, Gerichtspräsident, Moros-Bajárhely. — G. v. Lázár, Gutsb., Kronstadt. — Dr. J. Kola, Advokat, Debreczin. — E. v. Görner, Redakteur, Wien. — J. Grossi, Privatier, Krafau. — E. Stofnar, Privatier, Krafau. — K. Gichini, Kaufm., Stuhlweissenburg. — E. Barta, Advokat, Beregházy. — D. Katanflovics, Kaufm., Sopha. — Frau J. Grünwald, Direktorsgattin, Buda-pest. — Frau S. Boghas, Konsulsgattin, Gurgewo. — E. Zeisl, Fabrikant, Wien. — E. Horvitz, Kaufmann, Wien. — M. Seibler, Kaufm., Wien. — C. Korolin, Kaufm., Wien. — J. Thurnherr, Kaufm., Dornbirn.

Holzwarth's Hotel Frohner.

R. Scholz, Sektionsrath, Neusohl. — J. Steiner, Dampfmaschinenbesitzer, Czernowitz. — E. Drnstein, Gutsb., Czernowitz. — D. W. Klein, Unternehmer, Elegg. — E. Horowitz, Unternehmer, Klausenburg. — Dr. E. Schöpfes, Advokat, Arad. — L. Teiner, Kaufm., Arad. — A. Haisch sammt Tochter, Belgrad. — A. Mateberg, Priv., Düsseldorf. — K. Breitfuß, Direktor, Rudabánya. — B. Süß sammt Gemahlin, Agram. — Dr. W. Stern, Stenographendirektor, Wien. — W. Knirch, Kaufm., Wien. — A. Ausländer, Kaufm., Wien. — T. Krauß, Kaufm., Wien. — A. Ulrich, Kaufm., Wien. — J. Glasner, Kaufm., Rosenberg. — M. Pollatschek, Kaufm., L-Hibbe. — K. Menzl, Kaufm., Bicskei. — G. Pagan, Kaufm., Triest. — J. Mathias, Kaufm., Hamburg. — J. Nyer, Kaufm., Newyork. — M. Schön, Kaufm., Mohács. — J. Weiß, Kaufm., M-Siget.

Hotel zum König von Ungarn.

Baron Riefl von Stallburg, Agram. — F. Unger, Priv., Prag. — A. Berger, Rentier, Wien. — A. Löwy, Priv., S.-A.-Ujhely. — J. Saary, k. Richter, M.-Sombat. — S. Kornitzer, Redakteur, Wien. — De. Bogay, k. Staatsanwalt, Gr-Kanizja. — J. Laszky, Baumeister, Kéthely. — A. Clear, Gutsb., Preßburg. — K. Klein, Gutsb., P-Kulcsar. — L. Ungar, Gutsb., D-Moravica. — A. Csuhany, Gutsb., Kanás. — B. Lente, Gutsb., Kanás. — J. Fein, Dekonom, k-Kanizja. — E. Lehner, Advokat, Kéthely. — L. Fein, Advokat, k-Kanizja. — A. Sermann, Kaplan, S-Bajárhely. — K. Tusa, Pfarrer, S-Bajárhely. — H. Ujvary, Kaufm., Gr-Kanizja. — J. Hechter, Kaufm., Czernowitz. — J. Radar, Kaufm., Großwardein. — A. Rechnitzer, Kaufm., A-Kreuz. — L. Reichert, Kaufm., S.-A.-Ujhely. — A. Grün, Kaufm., Wien. — J. Deutsch, Kaufm., Stuhlweissenburg. — J. Rijs, Kaufm., Stuhlweissenburg. — J. Janik, Kaufm., Wien. — J. Honif, Kaufm., Szentes. — J. Potmeschil, Kaufm., Kuttendorf. — H. Freund, Kaufm., Wien.

Kreiß's Hotel zum Erzherzog Stephan.

Graf G. Zichy, k. k. Kammerer, Lettlen. — Gräfin M. Zichy-Karácsonyi sammt Dienerschaft, Lettlen. — L. v. Hertelendy, Gutsb., Preßburg. — E. W. Böhm, Inspektor, Wien. — A. Pollat, Fabrikant, Wien. — Dr. J. Heilmann, Advokat, Moór. — Dr. F. Gösmann, Arzt, Wien. — A. Dobiecki, Kapitän, Titel. — Th. Bruner sammt Gemahlin, Apotheker, Siflow. — J. Zivanovics, Kaufm., Pancsova. — J. Baurif, Kaufm., Louigne. — A. Flam, Kaufm., Wien. — M. Ganzel, Kaufm., M-Siget. — D. Klein, Kaufm., Gyöngyös. — St. Farago, Dekonom, Kecskemet.

Hotel Pannonia.

L. Boronkay, Gutsb., Belejte. — K. Szalay, Gutsb., Parabaty. — G. Lukovich, Gutsb., Homonna. — J. Almágy, Gutsb., Felcsut. — E. Rietich, Gutsb., Körösbánya. — L. Zombory, Advokat, Neufah. — J. Kachler, Advokat, Losoncz. — M. Bátor, Advokat, Komorn. — J. Dobay, Komitats-Beamter, Döna. — F. Szilágyi, Wirtschaft's-Beamter, Ekkés. — G. Lengyel, Regimentsarzt, Szatmar. — E. Horovitz, Beamter, Szatmar. — M. Benkert, Apotheker, Székelyhd. — P. Zlinský, Priv., H.-M.-Bajárhely. — S. Berdenich, Honvödhauptmann, Szegedin. — B. Bogany, kön. Richter, Breznobánya. — J. Weber, Notar, Baal. — J. Scheiber, Ingenieur, Nyiregyháza. — Frau F. Matay, Advokatsgattin, Gzegléd. — Frau S. Sorger sammt Familie, Kaufmannsgattin, Pancsova. — W. Bershey, Ingenieur, Erlau. — A. Grünbaum, Weinbändler, Erlau. — J. Klein, Gastwirth, B-Lente. — G. Jaller, Arzt, Schennitz. — K. Stadler, Beamter, Raab. — B. Bégh, Beamter, Lugoshely. — J. Kohn, Kaufm., Sarvad. — L. Weiß, Kaufm., Debreczin. — F. Ewald, Kaufm., Neufah. — K. Eder, Kaufm., M-Bajárhely.

Hotel Budapest.

M. Lausig, Gutsb., Graz. — M. Szabó, Gutsb., Donyháb. — L. Kállay, Advokat, Udony. — J. Rab, Gutsb., Debreczin. — A. Kronstein, Fabrikant, Karlsruhe. — J. Popper, Kaufm., München. — A. Felmann, Rentier, Bremen. — E. Schön, Kaufm., Beckfd. — E. Németh, Gutsb., Steinamanger. — A. Donbay, Priv., Lugos. — D. Haip, Fabrikant, Cservenka. — J. Kurcz, Rentier, Berlin. — F. Reibauer, Priv., Ulmütz. — S. Marvinksky, Gutsverwalter, Kronstadt. — J. Beck, Beamter, Székvár. — J. Füger, Priv., Linz.

Lehel's Hotel zur Stadt Paris.

L. v. Galambos, Gutsb., Wien. — K. Moskowitz, Fabrikant, Miskolcz. — L. Ernststein, Ingenieur, Ruttka. — A. Nánády, Arzt, Debreczin. — M. Jacobs, Priv., Wien. — J. Kubelka, Priv., Wien. — J. Szabó sammt Gemahlin, Kanizja. — H. Urban, Kaufm., Weiskirchen. — J. Deutsch, Kaufm., Gzegléd. — E. Prik, Kaufm., Neutra. — J. Koch, Kaufm., Devescer. — E. Kunz, Kaufm., Prag. — J. Cseryny, Kaufm., Wien. — L. Frank, Kaufm., Wien. — J. Jöng, Kaufm., Paris.

Stadler's Hotel zur ungarischen Staatsbahn.

J. Wagner, Hauptmann, Erlau. — L. Kaufmann, Pächter, Mezőberény. — E. Schlesinger, Kaufm., Uföd. — D. Thih, Beamter, Szegedin. — T. Kholer, Priv., Güns. — M. Barfa, Dekonom, Ittbe. — A. Pastreiner, Gutsb., Tata. — L. Nagy, Gutsb., Polgár. — J. Majer, Lieutenant, Dedenburg. — L. Rosenreich, Arzt, Pozarevác. — J. Horvath, Direktor, Budapest. — H. Neufaus, Kaufm., Bicske. — E. Dekanovics, Priv., Jafenovác.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Becheff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft.

Large table with multiple columns containing financial data, exchange rates, and market information. Includes sections for 'Pester Börse', 'Pfandbriefe', and 'Prioritäten'.

Basilika-Lose,
Ziehung schon am 2. Juli.
Original-Lose zum Tageslos oder auf
RATENZAHLUNGEN.

2 Stück in 39 Monatsraten	á .70 kr.
3 " " 39 "	1.05 fl.
5 " " 39 "	1.75 fl.

Ung. Rothe Kreuz-Lose,
Ziehung am 30. Juni.
Lose sind zu haben zum Tageslos oder auf
RATENZAHLUNGEN.

2 Stück in 34 Monatsraten	á fl. 1.—
3 " " 34 "	fl. 1.50
5 " " 34 "	fl. 2.50

Bank- und Wechselgeschäft
der Administration des **"MERCUR"**,
S. POLITZER, Budapest, Dorotheagasse 12.

Man hüte sich vor Nachahmungen. Jedes ähnlich aussehende oder benannte Produkt ist bloß Nachahmung und besitzt keine der Eigenschaften des achten.
Erfrischende, Abführende Fruchtpastille
GEGEN
TAMAR VERSTOPFUNG
Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, u. s. w.
Angenehm zu nehmen. — Da es keine Drastica, wie Aloës, Podophyllin u. s. w. enthält, eignet es sich bestens zum täglichen Gebrauch.
Unentbehrlich für Frauen, vor und nach der Entbindung, für Kinder, Greise und alle, die an den Folgen einer sitzenden Lebensweise leiden.
Das echte Produkt trägt auf grünem Bände die Unterschrift: E. GRILLON
Preis einer Schachtel Fl. 1.50.
Paris: E. GRILLON, 27, Rue Rambuteau.
Hauptdepot: Budapest, J. v. Török, Apotheker.
IN ALLEN APOTHEKEN.

Seit einem halben Jahrhundert berühmte und sehr bekannte Dr. Schiklitz'sche
Gesichts-Salbe u. Waschwasser
gegen Sommerprossen, Leberflecken, Wimpern und jede Unreinheit der Haut ist echt beim Erzeuger
Apotheker L. Molnár in Kaschau;
in Budapest, Apotheke Josef v. Török, zu bekommen.
Ein großer Tiegel Salbe 70 kr., ein kleiner 35 kr. —
Eine große Flasche Waschwasser 1 fl., eine kleine 50 kr. Von den kleinen Tiegel-Salben werden weniger als 2 Stück nicht geschickt.
Das beliebteste
Haut-Verhönerungsmittel
Solierhante-Puder
(weiß, rosa oder gelblich) erhältlich in
Kaschau: Apotheke L. Molnár.
In Budapest: 24304
Apotheke Jos. v. Török.
Eine große Schachtel 80 kr., eine kleine 50 kr.

Am 2. Juli ist die Ziehung der
Basilika-
und der
Ung. Kreuz-Lose.
Die Haupttreffer sind diesmal
fl. 60.000 u. 15.000
und dürfte wieder ein reger Verkehr in diesen Losen erwartet werden. Personen jedes Standes, sowie Kaufleute, Beamte, Agenten, die sich mit dem Verkauf dieser Lose gegen Raten befassen wollen, mögen sich wenden an das Bankhaus
Josef Beifeld,
Budapest, Karlsring Nr. 1.

Wegen vorgerückter Saison verkaufen wir reinseidene Foulard's in den neuesten Farben
zu 1 fl. 10 kr.,
als auch reinwollene doppeltbreite
Kleiderstoffe zu 65 kr.
sämmtliche französische
SATIN's, ZEPHIR's
zu außergewöhnlich billigen Preisen. Muster franko.
Die Anfertigung der Toiletten für Gelegenheiten, Ausstattungen, Promenaden und für die Reise wird in eigenem Atelier nach den neuesten französischen und englischen Modellen unter persönlicher Leitung des Herrn **Lakner Kálmán** zu außerordentlich billigen Preisen pünktlich besorgt.
Lakner Kálmán
Nachfolger, 24611
BUDAPEST, Servitenplatz Nr. 5.

Brieflich
unauffällig, radikal, entz. schnell, schmerzlos heilt alle geh. Krankheiten u. deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gedächtnis-, Ausseh. Manneschwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- u. Frauenkrankheiten (Ausflüsse ohne Injection bei Herren u. Damen) nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode
Dr. Hartmann
Chef-Arzt des v. der h. k. u. n. s. St.-Halters conc. W. allg. Krankenverein- u. gen. Mitglied der W. med. Facultät und des W. med. Dr.-Coll. g. h. s. n. o. m. Spezialarzt.
Für gewissenhafte u. rationelle Behandlung garant. die seit 20 Jahren bet. Dr. Hartmann, die täglich v. 9-6 Uhr geöffnet. Medicamente werden gegen Postnachnahme discret zugesendet. Honorar mäßig.
Wien, I. Lobkowitzplatz 1.

J. PRINDL
am. t. t. Militärarzt, Spezialarzt seit 35 Jahren für
Geheime Krankheiten
heilt bekanntlich alle Gammelenbeschwerden (Blut), ob frisch oder alt, in 3-4 Tagen, bestell. Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen
Seit-Methode.
Ordnung ist von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königsgasse Nr. 8, 2. Stock. Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch schmerzlos, und sicher.
Honorar mäßig, auch brieflich.

RECUPERATOR COMPOUND MASCHINE
Kohlenverbraucher
Kesselschmelze
pro Pferd Kraft
JULIUS HOCK & CO
WIEN

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Quanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Jede es Feder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. Vorrätig in Nob. Lampel's Buchh. in Pest, Andrássystr. Nr. 21, und bei H. Maurer in Kaschau.

Univ. Med.
Dr. L. ERNST,
Homöopath, Spezialarzt für
äußere Krankheiten
Schwächezustände z. B. Leiden dieser Art, besonders veraltet, werden nach einer 25-jährigen reichen, in Privat- und Spitälpraxis bewährten einfachen Heilmethode, ohne Verursachung des Patienten, bloß mittelst blutreinigenden Arzneien, radikal und dauernd geheilt.
Sandordination unter dem Namen und diskreter Behandlung täglich von 10-12 u. 2-4 Uhr.
Wien, Giselstr. 11.
Auswärts brieflich.

420-450 Hektoliter 1878er und 1880er hochprima
Magyarader Tischweine,
darunter 4 Originalfass Menezer-Rothwein und 2 Fass Roja, sind wegen Geschäftsauflösung zu sehr billigen Preisen zu verkaufen. Abnehmer des ganzen Quantums werden bevorzugt. 24592
Franz Batsch,
Békés-Csaba.

Tüchtiger Kommiss
von der Kurzwaaren-Branche, der längere Zeit am hiesigen Platze servierte, wird gesucht. Näheres in der Exp. 32681

500 Dukaten
zahle ich Dem, der beim Gebrauch von

Geheime Krankheiten,
sowie Gammelenleiden u. Geschwüre, die Folgen der Selbstbefleckung, Manneschwäche, Syphilis- und Hautkrankheiten, Fluor bei Frauen, wie auch alle Frauenkrankheiten heilt schnell und sicher ohne Verursachung
Univ. Med.
Dr. Anton Garai,
emeritierter k. k. Abtheilungs-Chef-Arzt,
Budapest, IV., Schlangengasse 1
(Kigyó-utca).
Ordnung ist täglich von 10-4 u. von 7-8 Uhr Abends.
Nur honorirt Briefe werden beantwortet und Medicamente besorgt.

Kothe's Zahnwasser,
á Flacon 35 kr., niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe,
em. Hoflieferant in Baden bei Wien.
In Budapest allein echt zu haben bei Herrn Jol. v. Török, Apoth., Königsgasse 12
Schriftgiesserei.
Eine sehr leistungsfähige englische Schriftgiesserei sucht tüchtigen Vertreter. Es wird nur auf solche Herren reflektirt, die die Branche gründlich kennen; ohne Branchen-Kennntnis nutzlos zu antworten. Gef. Offerte mit Angabe der Referenzen sub "Type" Box 5244. Sells Advertising offices London, England. 24614

Budapest 1885: Gr. Ehrendiplom. N. Balánka 1887: Gold. Medaille. London 1871: Ehrendiplom.
Josef Csik
Wien 1873: Ehrendiplom. Paris 1875: Ehrendiplom.
I. u. t. ausschl. priv. Cement- u. Hydraul. in Beocsin, erste Syrmier Portland-Fabrik
Central-Bureau und Niederlage:
Budapest, V., Rudolfsplatz 8,
empfiehlt den g. Herren Baumeistern und Architekten, Bauunternehmungen, Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchenvorständen, wie auch dem g. bauindustriellen Publikum ihre eigenen Fabrikate in
Portland-Cement
und 22929
hydraulischem Kalk,
welch stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden.
Preis-Courant und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gesendet.
Keremét 1872: Silberne Medaille. Neufahr 1875: Goldene Medaille. Sieged. 1878: Verdienst-Medaille. Triest 1882: Goldene Medaille.

Operationen mit Lustgas!
Kunizähne und Gebisse unter Garantie, dauerhafteste Plomben, Preise mäßig, im Atelier des
Zahnarzt W. DICK,
BUDAPEST, IV., Kristof-ter 8. 23912

260,000 fl. ö. W.
sind mit 4 fl. zu gewinnen!
Communal Los-Promessen . . . á fl. 3.25
Haupttreffer fl. 200,000,
Basilika-Promessen . . á fl. 1.—
Haupttreffer fl. 60,000. fl. 4.25
Ziehung schon am 2. Juli Nachmittags.
Beide zusammen nur fl. 4, inklusive Stempel. Bei Postbestellungen sind noch 15 kr. für Rekommandations-Gebühr einzufenden.
Bank-Wechselgeschäft der Administration des
"MERCUR"
(S. Politzer). 4576
BUDAPEST, Dorotheagasse 12.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Siebenther Jahrgang. Nr. 169.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Dienstag, den 19. Juni 1888.

Fővárosi szinkör
a Krisztinavárosban.
Szinbazi képtelenseg.
Enekes bohózat 4 szakaszban, egy elő- és egy utójátékkal. Magyarországi Zádor Zoltán.
Dombi Mihályfi, as
Rántotta
Sisakosi, biztos
Gomboczi
Mártásovics
Laura, ifjú hölgy
Teréz
Vizesi, vendéglős
Palaosintá
Tornasai
Borvári
Körödi
Kezdete 7 órakor.

Sommer-Theater
im Stadtwaldchen.
Casspiel des Komikers Wilh. Snaaf.
König Koko.
Bosse in drei Akten von A. Bisson.
Daubichou Sr. Snaaf
Angèle, f. Frau Fr. Koffel
Brigitte, Schwester Fr. Wilkela
Bucienne, f. Nichte Fr. Koll
Lamagou Sr. Ander
Beaucanu Sr. Zwercenz
Théophile Sr. Gopp
Bicome des Moutchettes Sr. Steffter
Bouoreuil, Notar Sr. Karban
Fépancée Sr. Behrlin
Josephine Fr. Schüg
Anfang halb 7 Uhr.

Tisch- und Dessert-Weine

Echte, reine und gute
aus Fünffürchen und Villány-Mohács, Baranyaer Kom.,
versendet jedes Quantum per Netto Kasse oder Nachnahme
berechnet; und wird Ziel nur in jenen Fällen gewährt, wo
dies so vereinbart wurde.

Jahr	Weißweine	ö. W. fl.	Jahr	Rothweine	ö. W. fl.	
	von	bis		von	bis	
1887	Neue Weißweine	12	14	Neue Rothweine	12	14
1886	ditto	14	16	ditto	14	30
1885	Fünffürchner	16	20	Villányer	24	30
1885	ditto	18	24	ditto	24	36
1883	ditto	20	30	ditto Ausfüh.	30	45
1879	ditto	30	40	ditto	40	50
1880	Villányer Kiesling	40	50	Villányer Umgeb.	20	24
	Eigenbrand.			Schillerweine		
	Trerbranntwein	30	40	Neuer Schiller	11	15
	Slivowitz	50	100	Prima Schiller	14	18

Prima Wein-Essig von 14—24 kr. per Liter.
Alles per Hektoliter fasslos ab hier.
Fässer werden zum Kostenpreis berechnet und nur innerhalb
2 Monaten in gutem Zustande franco zurückgenommen.
Achtungsvollst **Aurel Mindszenty,**
24391 Weinbergbesitzer und Weingroßproduzent, Mohács.

Villa Bellevue.

Heute, Dienstag, den 19. Juni:
Grosses Militär-Konzert
der Musik-Kapelle des k. k. Inftr.-Regts.
Freiherr v. Mollinár Nr. 38.
Anfang 6 Uhr.
Spezialität: **Englisches Frühstück 60 kr.**

Café Rujder,
Königs-gasse Nr. 23, Ecke Kozinczy-gasse.
Allabendlich: 24564

Damen-Kapelle.
Vorzüglich kaltes Buffet, echte Weine, ausgezeichnete
Kaffeehaus-Getränke, mäßige Preise. (Telephon gratis).

ORPHEUM.

Erstes Hauptstädtisches
Grosse Feldgasse 17.
Heute Auftreten der
Miniatur Onzalo-Truppe
in ihren orientalischen und gymnastischen Tänzen,
sowie Auftreten der französischen Sängerin **Beccart,** der
japan. **Mitsuhata-Truppe,** der Duettsistinnen **Geschwister
Hoffmann,** Großes Jux-Couplet: „Lassen wir an Pöller
los“, vorgelesen von **Josef Steidler.** Auftreten der angs-
rischen Walzer- und Viederjängerin **Roza Berényi,** der
Parterre-Gymnastiker-Truppe **Picardi,** der Viederjängerin
Rosa Lindor, des Fr. **Gilda Bellona,** Mandolin-
virtuosin und Sängerin, und des bestrenommierten Equili-
bristen und Jongleurs **Msr. Bellini.** — Zum Schluss:
Eine tolle Nacht, oder: Das mysteriöse Hotel.
Komisch-erzentrliche Pantomime, ausgeführt von der Truppe
Jones und Aitken.
Mit neuen Dekorationen und Trucs.

Pruggmayr's ORPHEUM

Hajos-utca 27, nächst der königl. Oper.
Auftreten des beliebten Gesangs-, Tanz- und Charakterkomikers
Armin
mit neuen Couplets und neuem Programm. Ein geträum-
ter Schwiegersohn. Szene mit Gesang. „Im Olymp“,
großes Ausstattungs-Singspiel von A. Crois. Inszenirt von
Dr. Josef Pruggmayr.
Anstanz sämtlicher engagierten Künstler und Künstlerinnen

Größte
Schuhwaaren-Fabriks-Niederlage
von
Schulhof Adolf,
IV., Karlsring, Karls-
taserne Nr. 6—7.
Verkauf en gros u. en
detail.

Wegen Auflassung meines Engros-Geschäftes verkaufe
ich, so lange der Vorrath reicht, **Damen-, Herren- und
Kinder-Schuhwaaren** zu noch nicht dagewesenen
billigen Preisen u. zw.:
Damen-Regattaschuhe aus Lasting oder Leder von fl. 1.80
Damen lichte Promenadeschuhe fl. 1.50
Damen-Zugstiefletten, hochlegant fl. 2.50
Herren-Halbschuhe in allen erdenklichen For-
men und Gattungen fl. 2.80
Herren-Stiefletten fl. 3.20
Für **Kinder, Mädchen u. Knaben**
riesigste Auswahl aller Sorten lichten und schwarzen Schuhen
staumend billig.
Provinz-Aufträge werden gegen **Nachnahme** raschest und sehr
gewissenhaft ausgeführt. Sämtliche Waaren sind aus bestem
Materialie und auf das **Solideste** verfertigt.

Eine grosse Partie
waschechter
Levantine und Creton,
bisher 45—50 kr., jetzt nur
28 kr. per Meter
verkauft in den schönsten Ausführungen
Johan Poll & Sohn,
V., Ecke Götter- und Badgasse.



SCHUTZMARKE
der garantiert chemisch reinen, in allen Spe-
zereihandlungen erhältlichen
Fiumaner Reisstärke.

VERA-QUELLE
in Végghes, Zóthomer Komitat. Das aus-
gezeichnete
neue Sauerwasser Ungarn's
ist erhältlich bei dem Großhändler und General-Depositenr
Koloman Brázay,
BUDAPEST, IV., Museumring Nr. 23,
und in allen größeren Spezereihandlungen, wie auch
bei der **Queilen-Manipulation** in Végghes-
Szalatna (Komitat Zólyom).
Bahn-, Post- und Telegraphenstation.
Das Wasser der Véggheser „Vera-Quelle“ hat
der ord. Universitäts-Professor und Direktor der
Mineralwasser-Berücksichtigung, Herr Dr. Béla Fejégyel
analysirt und befand es für ein kohlen-saures, alkalisches,
eisenhaltiges Sauerwasser, das vermöge seiner Reinheit
und seines großen Gehaltes an kohlen-saurem Natrium,
kohlen-saurem Eisen und kohlen-saurem Kalk, laut Urtheil
der renommiertesten Verzte bei Magenübeln, übermäßiger
Magen-säure, Sodbrennen, Magenkrampf, chronischem
Magenkatarrh, kronischem Bronchial- und Kehlkopf-
kranken, Blutarmluth (Bleichsucht) und der daraus ent-
stehenden Nervosität, Skrophelkrankheit, Blasenkatarrh,
Harnsand und Harnstein und bei anderen Krankheiten
mit Erfolg zu benützen, ebenso entspricht es vorzüglich
als Erfrischungs-Getränk allein, mit Wein oder Cognac
z. gemengt, genossen und färbt den Wein nicht.
Die mit den modernsten Einrichtungen ver-
sehene Quelle entspringt direkt aus einem Trachyt-
Felsen und ist sehr wasserreich; ganz frei von sub-
stantiven Bestandtheilen und Grundwasser, und wird
von den Einwohnern der Umgegend seit Menschen-
gedenken als erfolgreiches Heil- und Erfrischungs-
Getränk genossen.
Die Füllung geschieht nicht wie bei anderen
derartigen Quellen oder Sauerwasserbrunnen mittelst
Pumpen, sondern direkt durch den starken Abfluß. Die
Flaschen sind Siemens'sches Fabrikat, werden mit der
möglichsten Sorgfalt verfertigt und gefüllt.
Preise in Budapest beim General-Depositenr:
Eine Literflasche 19 kr. Halbe Literflasche 14 kr.
Preise in Végghes: Eine Literflasche 17 kr.
Halbe Literflasche 12 kr. ohne Verpackung.

Flüssige
Glycerin - Crème
von Kiehlhauser in Graz.
Die flüssige Glycerin-Crème ist eine
gelungene Vereinigung von unschädlichen
Stoffen, welche nicht nur die **Haut**
verfeinert, sondern wirklich die **ju-
gendliche Frische** belebt und dauernd
zu erhalten im Stande ist. Präventiv
gegen Einfluß von der **Luft, Wind u.
Sonne,** beseitigt **Sommerprossen,
Sonnenbrand, Leberflecken u. allerlei
Hautunreinigkeiten.** Preis einer Fla-
sche fl. 1.20.
Feinste Glycerin - Seife,
aus Glycerin und aromatischen Kräutern bereitet, reinigt
ausgezeichnet, macht geschmeidig, erfrischt die Haut und
hat alle Vortheile einer guten Toiletteseife. Das Stück in
blauem Papier 35 kr.
Pariser Damenpulver
gibt dem Teint das zarteste Weiß, erhält ihn glatt und
trocken, ist unschädlich und erfreut sich sowohl bei Damen
als auch bei Herren nach dem Rasiren einer großen Be-
liebtheit. Der Karton weiß, rosa und gelb (nach) 50 kr.
Handwasch-Pulver
aus Mandel-seife u. Spermacet er-
zeugt, das unschädlichste Gesicht's u.
Handreinigungs-mittel. Karton 50 kr.
Rougevegetal
eine gute, rosche-Säminde Preis 50 kr.
für Tag und Abend
Hauptdepot bei **Josef v. Sörök,**
Apotheker, **Budapest, Königsgasse**
Nr. 12.
Vor gefälschtem Pariser Da-
menpulver und Glycerin-Crème wird ge-
warnt; nur jenes ist als echt zu betrachten,
welches auf der Etikette, sowie auf der
Beschreibung nebige Schutzmarke trägt.

Günstiger
Geschäftsankauf.
Eine seit dem Jahre 1856 bestehende, neu und elegant
ingerichtete **Buch-, Papier- und Musikalienhandlung,
Buchdruckerei, Buchbinderei und Leihbibliothek,** in
einer ungarischen Garnisonsstadt, mit 14,000 Einwohnern und
6000 Militär, ist Familienverhältnisse halber aus freier Hand
unter den allerbesten Bedingungen **sofort** zu verkaufen. Zah-
lung, unter Garantie auch auf Zeit. Zu erfragen in der Exp.

Zur gänzlichen und sichersten Vertilgung der
**Wanzen, Flöhe,
Schwaben, Fliegen, Ameisen,**
sowie sämtlichen schwarzenden
Insekten und Motten
ist das sicherste und zuverlässigste Mittel
J. Andel's
überseeisches
**Insekten-
pulver.**
Preis einer Flasche fl. 1.25, 1.—, —.75, —.50,
—25, —15; ferner
J. Andel's Präservativ gegen Mottenfraß.
Preis einer Schachtel: 75, 50, 35, 25 kr.
J. Andel's überseeisches Pulver übertrifft in seiner
Wirkung sämtliche bis jetzt bekannten derartigen Mittel.
Die Anwendung erfolgt mittelst eines **Insekten-
pulverzerstäubers.** Preis 30 fr.
Hauptdepot in Budapest: Apotheke des **Josef v. Sörök,**
Königs-gasse Nr. 12.

Allerlei.

(Anekdoten von weil. Kaiser Friedrich.) Vom Besuch des Kronprinzen Friedrich Wilhelm im Johann- neum Dresdens erzählt man sich folgende Anekdote: Er ging plaudernd und rauchend in dem Vorraume der berühmten Waffenammlung umher, als plötzlich sein Blick auf die Inschrift fiel: „Das Rauchen ist hier streng verboten.“ Sofort nahm er lachend seine Cigarre aus dem Munde, steckte sie einem nebenstehenden Leh- rerbuben in den Mund und sagte: „Da — rauchen Sie weiter — ich darf nicht.“ — Nach einem Klavier-Kon- zerte, das der Pianist G r ü n f e l d bei dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm und seiner Gemahlin gab, sagte der Kronprinz, indem er lächelnd Grünfeld auf die Achsel klopfte: „Wissen Sie, mein Lieber, daß wir eigentlich Kollegen sind?“ Grünfeld verbeugte sich und mußte zugeben, daß er das allerdings nicht wisse. „Nun, ich will's Ihnen verrathen“, fügte der Kronprinz hinzu; „ich war, wie Sie, K u l l a f s Schüler; aber — sagen Sie's Niemandem — der gute Kullak wollte aus mir etwas Rechtes machen, wie aus Ihnen, doch g e l u n g e n i s t s i h n i c h t.“

(Aus der Londoner Gesellschaft.) Es wurde berichtet, daß ein hochstehender Aristokrat, Lord James D o u g l a s, drei Mal sein vor dem Richter gegebenes Verprechen, eine junge Dame nicht länger mit zärtlichen Briefen zu behelligen, gebrochen und, abermals vor den Richter citirt wurde. Er ließ sich jedoch nur durch einen Advokaten vertreten. Der Richter weigerte sich, dem Lord sein neues Verprechen guten Verhaltens zu glauben, und verurtheilte ihn zu „vorläufig“ v i e z z e h n T a g e n G e i n s p e r r u n g wegen „Verachtung

des Gerichtshofes“, wie in solchen Fällen die Formel lautet. Lord James Douglas wurde verhaftet und eingesperrt. Nach Ablauf seiner Haft erschien er wieder vor dem Richter und versprach, von nun an wirklich und wahrhaftig sein Wort zu halten. Demzufolge wurde er auf freien Fuß gesetzt.

(Ein gelungenes Besuch) ist von einer Anzahl Kutscher der soeben an Chicagoer Kapitalisten verkauften Pferdebahn in J n d i a n o p o l i s eingereicht worden. Sie bitten, daß Waggon Nr. 145, welcher auf der „Stad-Yards Linie“ verwendet wird, entweder zerstört oder nach einem anderen Orte gesandt werde. Begrün- det wird das Gesuch durch folgende erschreckliche That- sachen: Als vor gut zwei Jahren der Waggon in der Waggonfabrik der Gesellschaft fertig gestellt wurde, fiel beim Lackiren desselben ein Arbeiter vom Dach und er- litt schwere Verletzungen. Als der Waggon auf die Räder gestellt wurde, erlitt einer der Arbeiter eine schwere Armverletzung und mußte mehrere Wochen feiern. Als der Waggon erst mehrere Wochen im Dienst war, wurde er von Raubmördern überfallen, ein Passagier getödtet und ausgeraubt, der Kutscher verjagt und seine Kasse gestohlen. Wenige Wochen später wurde derselbe Kutscher von Räubern angehalten und seiner Kasse be- raubt. Ein anderer Kutscher wurde dann angestellt und war nur wenige Tage im Dienst, als auch er angefallen und nur durch glücklich anlangende Hilfe vor Ermor- dung bewahrt wurde. Schon am nächsten Tage stahl ein Schleichdieb die Kasse, und zwar in so geschickter Weise, daß er heute noch glaubt, nicht Menschen, son- dern Geister hätten die Hand dabei im Spiele gehabt. Noch zahlreicher wurden die Ueberfälle und Beraubun- gen zur Zeit des Strikes, und der Kutscher, Namens

Georg de Burger, wurde zu Tode geprügelt. Daraus schließen die Kutscher, daß der Waggon verbergt sei, wäh- rend doch die Ursache der Verbrechen in der Thatfache zu suchen ist, daß die Bahn nach den Viehhöfen durch seine einsame und verrufene Gegend führt.

(Ein Eifersuchtsdrama.) Vor den P a r i s e r Geschworenen stand jüngst der Kaffeewirth Bouchet unter der Anklage, seine Ehefrau, eine hübsche Brünette, schwer verwundet und mit der gleichen Kugel einen Stammgast, Paulin Moreau, getödtet zu haben. Moreau war, wie Jedermann wußte, der gute Freund der schönen Wirthin, welche sogar eines Tages mit ihm durchbrannte, aber von der Polizei ihrem Manne, der gültig verzieh, wie- der heimgebracht wurde. Der wadere Bouchet, den seine Jugend — er ist erst 24 Jahre alt — entschuldigen mag, glaubte, die Flatterhafte wäre ihm dankbar für sein Vergeben und Vergessen und wandte nun auf dem Pfade der Tugend. Wie sehr er sich täuschte, beweisen aber die Briefe, welche zur Verlesung gelangten und ebenso zärtlich glühend für den Liebhaber als wenig schmeichelhaft für den Ehemann, das „dumme Thier“, die „Kanaille“, lauteten. Eines Abends begab er sich zu Bett und ließ seine Frau an der Kasse zurück, wo sie die Tageslohnung nachzählen wollte; aber er hörte bald ein verdächtiges Geräusch, schlich die Wendeltreppe hin- unter, mit einem Revolver in der Hand, und sah in der Stube seine Frau — nicht allein. Die Kugel, die er nun absoß, traf, wie schon gesagt, Beide zugleich, den Lieb- haber tödtlich, und den nächsten Morgen stellte sich Bou- chet selbst dem Polizeikommissär. Seine Frau gestand ihre leichtsinnige Aufführung und trug durch die Ein- zelheiten, die sie vorbrachte, zur Freisprechung ihres Mannes bei.

8.]

Im Kloster.

Erzählung, nach einer fremden Idee, von A. St.

8.

— Als sie majoren war, hätte sie sich dieser närrischen Liebe hingeben können, die sie ernie- drigte . . . Die Frauen lieben zumeist Diejenigen, die sie erniedrigen! . . . Aber der Schwur band sie. Da, als sie nicht mehr die Kraft fand, im An- gesichte ihres Vaters zu leben, gab sie einem Kache- gefühle nach, das sie zu Grunde richten mußte, und zog das Kloster vor . . . Weißt Du, warum, alter Louiset? . . . D, ich kenne Deinen Namen . . . Weißt Du, daß ein Mann sie damals noch so sehr liebte, daß er daran vergessen wollte, daß ihre Ehre bei dem Abenteuer Schiffsbruch gelitten hatte; daß er ihr gebrochenes Leben wieder aufrichten und ihr seinen Namen geben wollte . . . ein reicher, adeliger, damals noch junger Mann . . . Er war ein Narr. Aber war er nicht auch großherzig? Und ihn haßte sie; ihn wollte sie noch mehr als ihren Vater stie- hen . . . Aber was liegt Dir an all dem? . . . Du willst den Fehler Deiner Herrin nicht gestehen . . . Du erfüllst Deine Pflicht . . . Du bist ein treuer Diener. Das ist gut; Du wirst auch dafür belohnt werden . . . Höre mich an . . . ich will in das Haus eintreten . . . Deffne mir diese Thüre. Man bezahlt Dich hier nicht mehr; ich will Dir ein gan- zes Jahresgehalt geben.

Der Bauer blickte verduzt auf den seltsamen Besucher, der aus einer Tasche seines Rockes eine Briefstasche nahm und aus derselben ein weißes, blaugefärbtes Papier zog. In einer so abgelegenen Gegend des Landes man auch wohnen mag, so kennt man doch überall diese reizende Farbenharmonie. Der Alte begann zu lachen.

Dieses Lachen war fast geräuschlos. Es war wie das Kludsen des Geflügels, das sich darüber freut, die Hanzhälterin zu erblicken, die Futter- fôrner bringt.

— Ach, sagte er, ich habe zwar den Schlüssel nicht, aber man kann die Stange, welche den Nie- gel hält, herabgleiten lassen und das wird das- selbe sein.

Es war aber nicht dasselbe. Das Eisen war eingeroftet und die Eisenstange gab nicht nach.

— Das thut nichts, sagte der Alte, lassen Sie sich die Mühe nicht verdrießen und gehen Sie dort den Weg bis zur kleinen Thüre hinauf . . . Aber mit dem Pferde werden Sie nicht in das Haus können . . .

— Du wirst es halten, sagte der Graf.

— Ich will es noch einmal mit diesem ver- maledeiten alten Eisen versuchen . . .

Da erhob sich eine Stimme am Fuße des Hauses:

— Ich verbiete Dir das, Mann!

Das war die Bäuerin. Sie war eine große alte Frau, die einen hinkenden Gang hatte. Ueber diesem siebzehnjährigen Körper, hager wie ein ent- laubter Baum, erblickte der Graf eine Haube von gelblichem Flanell, die mit einem schwarzen Bande eingefast war. So humpelte sie, auf ihren Stock gestützt, eilends herbei. Büschel eines grauen, wirren Haares entschlüpfen den Händen der selben Haube und unter all diesen Schattten und diesem Gefrüpp blühten zwei durchdringende Augen.

— Ich habe Augen, um zu sehen, und ich habe auch Ohren. Du wirst nie etwas Anderes, wie ein dummes Tölpel sein, mein armer Mann. Erkennst Du denn den schönen Herrn nicht, der Dich da be- hören will? . . . Sieh ihn Dir doch genau an, alter Louiset. Er ist es, der das Unglück hierher- gebracht hat . . . Und nun kommt er vielleicht wie- der, um zu sehen, was er angerichtet hat . . . Jetzt wirst Du nicht mehr so dumm sein, daß Du ihn nicht wieder erkennen wirst . . . ich sage Dir, daß er es ist, der Andere.

— Beim leberdigen Gott, rief Louiset, indem er nun die Querstange zurückstieß, die nachzugeben begann, das hätten Sie gleich sagen sollen . . . Ja, jetzt erkenne ich Sie . . . Ja, Sie sind es, welcher der Andere ist . . . Ich mag nichts von Ihrem Gelde. Gehen Sie Ihres Weges!

— Das ist recht gesprochen, Mann! rief die Alte. Zum Henker, er zeigte Dir die Papiere, die man beim Notar für die großen Silberstücke ein- tauscht, und damit glaubte er, Dich zu fangen, weil Du ihm erzählt hast, daß wir für unsere alten Tage nicht einmal ein paar Thaler zurückgelegt haben. Ist das ein Grund, um schlechte Leute ins Haus kommen zu lassen? . . . Guter Gott, was hat der für Unheil in unserem Hause angerichtet, weil unser Herr seine Tochter zur Comtesse machen wollte! Er war es, der ihm das gerathen und ihm ein Herz gemacht hat, das härter als ein Feuerstein war. Ich glaube es wohl, daß unser Fräulein ihn ebenso haßte, wie sie den Anderen, den man ihr genom- men, geliebt hat. Sie wollte seinen Namen nicht aussprechen . . . und sie war es, die ihn den An- deren nannte . . . Sie hat sich vor den vier weißen Mauern einer Zelle weniger gefürchtet, als vor dem schönen Schloße, wohin er sie führen wollte . . . Wir kennen es, dieses Schloß jenseits des Wal- des . . . Er war es, der unsere Julia von hier ver- trieben hat . . . Sie hat sich zuerst alle Thränen aus ihrem Körper herausgeweint und auch ich hatte kein Wasser mehr in den Augen . . . Er trug an alledem die Schuld . . . Und nun ist er da. Was will er jetzt nach zehn Jahren in Verdien? . . . Siehst Du, mein Mann, das Blut steigt mir in die Augen, wenn ich ihn nur sehe . . . Er soll fort- gehen . . . Und es ist gut, daß es nicht erlaubt ist, ohne sich Strafe zuzuziehen, solchen bösen Menschen Steine nachzuwerfen . . . Hier, César, hier! Hüte Deine Thüre, guter Hund!

Graf Karl schwang sich, ohne zu antworten, in den Sattel; ein böses Lächeln zog sein schönes Gesicht zusammen, während ein Schauer seine star- ken Schultern schüttelte. Der Hund eilte auf den Ruf des alten Weibes herbei und verfolgte den Reiter auf dem Rande der Mauer, indem er furcht- bar bellte. Der Graf hielt ihn mit der Spitze der Reitpeitsche in Schach, ohne es jedoch zu wagen, einen Schlag zu führen, aus Furcht, die Dogge zu reizen, die mit einem Sprunge auf den Rücken sei- nes Pferdes gelangen konnte.

Endlich erreichte er die Straße und gab sei- nem Pferde die Sporen. Er ritt im Galopp über die Brücke; da aber machten sich die heftigen Ge- fühle, die ihn seit einigen Minuten bestürmten, in einem gellenden Lachen Luft, welches das Echo des Flusses zurückwarf. Und dann verschwand er im Walde.

9.

— Jacques, sagte Madame Allain, die ihr

schlafendes Kind im Arme hielt, wie sollen wir un- ser Töchterchen heißen?

Die Taufe sollte am nächsten Tage stattfinden und man mußte wohl einen Entschluß fassen. Die junge Frau hatte also gewagt, an die Thüre des Kabinetts des Arztes zu klopfen, an die Thüre der Citabelle. Sie war kein schönes und schüchternes Wesen mehr. Trug sie doch ihren Rechtstitel, ihr Kind, mit sich!

Jacques' Stirne runzelte sich; sein Mund mußte sich jedoch zu einem Lächeln spizen. Doktor Allain war kein roher Tölpel; er mußte wohl die Klagen seiner Besucherin anhören. Bertha wußte sich nicht mehr Rath; sie hatte für die Neugeborene die hübschesten Namen vorgeschlagen und der boshafte Vater verwarf sie alle. Ein einziger gefiel ihm: Julia . . . Es gibt oft ganz eigenthümliche Ge- schmackrichtungen . . . Ist denn Julia ein so hübs- cher Name?

Der Doktor entgegnete mit kurzem Tone, wo- bei er jedoch seine Frau nicht anblickte, während er sprach:

— Ich fordere nichts, sagte er, ich gebe nur meinen Wunsch kund. Dieser Name allein gefällt mir. Ich habe nie einen anderen geliebt.

Wenn der Doktor auch seinem Eide, den er Julia geschworen hatte, nicht treu blieb, so war er das doch ihrem Gedanken. Er legte sich seinen Meinend nach seiner Weise zurecht. Die Bistion drängte sich ihm wieder auf und sagte: „Dieses Kind kommt Dir ebensovohl von mir, wie von ihr. Es ist ein Traum, der in ihrem Schoß lebendige Form angenommen hat. Du wirst Deine Tochter nach meinem Namen nennen.“

Jacques Allain war in diesem Augenblicke damit beschäftigt, eine Krankengeschichte über einen außerordentlichen Fall zu schreiben, bezüglich dessen er der medizinischen Akademie einen Bericht vor- legen wollte. Er argumentirte in wissenschaftlicher Weise mit beredter Klarheit die Uebel Anderer und wendete dieses Licht nicht auf sich an, auf seinen eigenen Fall, der noch geheimnißvoller war, als irgend ein anderer.

Das Kind mußte Julia genannt werden; der Doktor hielt mit Zähigkeit daran fest; er empfand es als eine Art Wollust der Ungerechtigkeit, Der- jenigen diese Beleidigung anzuthun, welche gegen seinen Willen täglich einen größeren Einfluß auf ihn gewann. Bertha war da, aufrecht vor seinem Arbeitstische stehend, vor welchem er saß. Ein Windhauch, der durch das offene Fenster eindrang, spielte mit ihrem Haare. In dem vollen Lichte, von welchem das Zimmer überfluthet war, lag es wie ein feiner Goldstaub auf den blonden Locken der jungen Frau und in ihren Augen leuchtete der zärtliche Glanz, der Jacques seit der großen Krise an ihr aufstiel, welche sie förmlich ungestaltet hatte, seit sie nämlich Mut- ter geworden.

Gewiß, sie wäre noch mehr überrascht als entriistet gewesen, wenn man ihr gesagt hätte, daß dieses kleine Wesen, das in ihren Armen schlummerte, nicht ausschließlich ihre Tochter sei. Weit entfernt davon jedoch, die Ungerechtigkeit zu arg- wöhnen, welche ihr im Geheimniß der Gedanken ihres Gatten folgte, fühlte sie, daß in ihm eigen- thümliche Dinge vorgingen, die sie bedrohten.

— Jacques, sagte sie lächelnd, ich kenne Dich nicht ganz; ich wäre erst dann zufrieden, wenn ich in Deinem Herzen wie in einem Buche lesen könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

Budapest, 18. Juni. (Wuchergeschichten.) Der von uns ausführlich mitgetheilte Anklagebeschluss in dem über Klage Franz und Karl Pulsky's wegen Wuchervergehens eingeleiteten Strafprozess gegen 26 hiesige Einwohner ist heute den Angeklagten zugestellt worden. Die Motive des 22 Bogen umfassenden Urtheils sind vollkommen identisch mit den Motiven des vom Staatsanwalt Dr. Baumgarten dem Gerichtshofe unterbreiteten Anklageantrages. Zur Verhandlung, die erst nach Inverpflichtung des Anklagebeschlusses anberaumt wird und mehrere Tage dauern wird, sind die 26 Angeklagten mit ihren Verteidigern und außerdem Johann Altman, Dr. Franz Salas, Franz Pulsky, Karl Pulsky, Utilla Szemere, Karl Torma, Kornel Abranyi, Franz Palffy, Franz Kral, Moriz Weiss, Bernhard Kaszl, Elias Reizenfeld, Jakob Baumgartner, Max Grünfeld, Heinrich Klein, Paul Waldstein, Max Kuhnmann, Ladislaus Kun, Dr. Desider Nagy und Frau Markus Drexler als Zeugen vorgeladen.

(Ein Geistestranter vor Gericht.) Gegen das Urtheil des Budapesters Preßgerichts, wonach gegen den von den Geschworenen am jüngsten Donnerstag mit elf gegen einer Stimme schuldig gesprochenen Kornel (Red) Liptai das weitere Verfahren wegen Geisteskrankheit eingestellt wurde, hat die Staatsanwaltschaft eine Reklamation eingereicht. In dieser Reklamation wird betont, daß Liptai während der Schwurgerichtsverhandlung durch nichts verrathen habe, daß er geisteskrank sei und daß Liptai seit der vor fünf Jahren wegen Geisteskrankheit erfolgten Freilassung des wider ihn im Zuge gegenwärtigen Strafverfahrens schriftstellerisch wirksam war.

(Eine Greppferin.) Die über Klage des Obersten Nikolaus Kiss de Nemesker wegen Greppferung vorgeworfen in Haft genommene Lehrerin Aurelie Lipovniczky wurde noch am selben Tage auf freien Fuß gesetzt.

Der Kapitalist.

Budapest, 18. Juni. (Vom Geldmarkt.) Die Geldverhältnisse auf dem hiesigen Plage sind neuerdings knapper geworden. Der Geldbedarf für den Wechselkompte hat zugenommen und die Institute beobachten etwas größere Zurückhaltung, weil sie sich auf einen starken Geldbedarf für den nächsten Ultimo gefast machen und zu diesem Zwecke Reserven in Bereitschaft halten. Der Zinsfuß im Wechselkompte ist daher neuerdings um einen Bruchtheil gestiegen. Erstes hiesiges Papppapier wird nicht mehr unter 3 1/2 Prozent, erstes Kommerzpapier mit 3 1/4—4 Prozent, Geschäftsporzefeuille je nach Qualität und Laufzeit mit 4 1/4—4 1/2 Prozent eskomptirt. In Wien macht sich ebenfalls eine Beengung des Geldstandes bemerkbar; Acception der Kreditanstalt können unter 3 Prozent nicht untergebracht werden, andere erste dortige Bankacception bedingen 3 1/2 Prozent. Hierbei kann man die Wahrnehmung machen, daß erste Institute sich vorläufig ganz passiv verhalten, wohl aus dem Grunde, weil ihnen gegenwärtig die Bedingungen, zu denen Geld verlangt wird, noch zu billig scheinen, und weil sie erwarten, vor dem Ultimo ihre Kapitalien besser zu verwerthen zu können. Umgekehrt sind aber auch die Geldnehmer noch zurückhaltend, denn sie ziehen ihrerseits es vor, nur ganz kurze Sichten selbst zu theuerem Zinsfuße, als längere Sichten mit billigerem Zinsfuße zu begeben, wobei sie von der Voraussetzung ausgehen, daß, sobald der Juli-Coupontermin vorüber sein wird, ein bedeutender Geldüberfluß sich fühlbar machen, der Geldbedarf dagegen im selben Maße sinken dürfte. An den ausländischen Plätzen ist die Geldflüssigkeit eine so außerordentliche, daß sie auch durch den bevorstehenden Semester-Wechsel kaum tangirt werden dürfte. Fast täglich wächst die Masse der disponiblen Kapitalien in sichtbarer Weise an. Das Angebot hat jedenfalls in der letzten Woche an Schärfe wieder zugenommen, so daß die Zinssätze weiter nachgeben mußten. An den deutschen Plätzen bedangen Privat-Diskonten 1 1/2—1 3/4 Prozent, in einzelnen Fällen sogar nur noch 1 1/4 Prozent. Dabei bleibt der Stand der ausländischen Wechselkurse ein für Deutschland fortgesetzt günstiger, so daß weiteres Zufließen von Metall zu gewärtigen ist. Die in vergangener Woche von New-York zur Verschiffung gelangten circa 3 Millionen Dollars werden direkt nach Deutschland dirigirt. Auch erscheint die Möglichkeit, von England wieder Gold heranzuziehen, näher gerückt, weshalb es wahrscheinlich auch die Direktoren der Bank von England unterlassen haben, die offizielle Rate weiter herabzusetzen, trotzdem der Diskont im offenen Markt bis 1 1/4 Prozent zurückgegangen ist und der Status des Instituts neuerdings wesentlich gekräftigt erscheint. In Paris hält sich der Privatdiskont auf 2 1/2 Prozent.

(Die Vermahlung der Budapesters Mühlen im Jahre 1887.) Das April-Fest der vom hauptstädtischen statistischen Bureau herausgegebenen Monatshefte bringt auch eine Darstellung der Geschäftsverhältnisse der hiesigen Dampfmühlen im vorigen Jahre und schließt hieran die Ziffern der von den einzelnen Mühlen vermahlenden Getreidequantitäten. Danach hat vermahlen: die Walzmühle 535,000, die Dampfmühlen der ungarischen Kreditbank 433,200, Müller- und Bäder-Dampfmühle 539,908, Hagenmacher 511,573, erste Ofen-

Pester 665,145, Pannonia 547,745, Elisabeth 422,438, Victoria 354,050, Louisen 354,286, Concordia 439,391, Gisella-Dampfmühle 446,200 Meterzentner. Die Gesamtvermahlung der hiesigen Dampfmühlen betrug daher im Jahre 1887 5.248,936 Meterzentner. In den vorhergegangenen sechs Jahren waren die Vermahlungsquantitäten folgende: 1881: 4.081,937, 1882: 4.762,433, 1883: 5.526,930, 1884: 5.406,397, 1885: 5.813,975, 1886: 5.024,738 Meterzentner.

(Erste Budapesters Konsumgenossenschaft in Konkurs.) Das Budapesters Handels- und Wechselgericht hat heute gegen die Erste Budapesters Konsumgenossenschaft, die Gasse der Petöfingasse und der Andrássystraße, den Konkurs eröffnet. Zum Konkurskommissar wurde der Richter Deszlerus Battay, zum Masserkurator Advokat Dr. Theodor Kern, zum Stellvertreter Advokat Alexander Thyrler ernannt. Der Anmeldungstermin wurde auf den 10. August, der Liquidationstermin auf den 1. September, die Wahl des Konkursausschusses auf den 4. September festgesetzt.

(Die Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft) vereinbarte in der Woche vom 24. bis 30. Mai d. J. 406,674 fl. 66 kr. gegen 367,659 fl. im Vorjahre; die Gesamteinnahme seit Eröffnung der Schiffahrt betrug in diesem Jahre 3.888,779 fl. 41 kr. gegen 3.809,757 fl. 98 kr. im Vorjahre.

(Warschauer Wollmarkt.) Aus Warschau vom 18. d. wird telegraphirt: Die Wollzufuhren haben fast aufgehört; hochfeine, feine, mittelfeine geräumt. Geringere noch geschäftslos. Umsatz lebhafter. Produzenten zeigen Entgegenkommen. 17.000 Pud wurden an Zuländer, 5000 an Ausländer verkauft.

(Abaujvar-Zornauer Lokalbahn.) In Angelegenheit der Abaujvar-Zornauer Lokalbahn, welche von einem Punkte der Miskolcz-Raschauer Staatsbahnlinie in westlicher Richtung gebaut werden soll, hat heute in Szeged eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der Interessenten stattgefunden. Es wurde nach Genehmigung der bisherigen Vorarbeiten und der Pläne eine Kommission entsendet, welche die Beschaffung des mit einer Million veranschlagten Baukapitals vorbereiten und die Beitragleistungen der Interessenten feststellen wird.

(Anfobungen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Anfobungen: Alois Wolf, nichtprotokollierter Kaufmann in Prag; Wilhelm Keipper, Handelsmann in Graz; Franz Zurek (Verlassenschaft), Schneidermeister in Junsbrunn; Johann Szongott, Kaufmann in Dees; Franz Dittl, Schneidermeister in Wien, 5. Bezirk, Kloistergasse 1; Johann und Johanna Wörner, gewesene Spezereiwaarenhändler in Wien, Ottakring, Seitenberggasse 41; Bernard Gans, nichtprotokollierter Kaufmann in Gollschau; Anton Savrba, nichtprotokollierter Kaufmann in Sechtitz; Karl Tredrob, Krämer in Werfen; Novak und Matkay, Handelsfirma in Klausenburg; Anton Szigoreo di Luigi, Handelsmann in Ragusa; Julius Hirsch, Leberhändler in Budapest; Silvia Tauffig in Leitmeritz; Pinfas Horowitz, Handelsmann in Strij; M. Benó Schwarz in Debreczin.

(Priv. österreichisch-ungarische Staatsbahngesellschaft.) Vom 1. Juni d. J. bis auf Weiteres verkehrt von Budapest österr.-ungar. Staatsbahnhof täglich um 10 Uhr 30 Minuten Abends ein Courierzug mit Wagen erster, zweiter und dritter Klasse bis Griefjvar (Neuhäusel), welcher daselbst mit dem regelmäßig von Budapest nach Wien verkehrenden Nachtperonenzug vereinigt, bis Wien Staats- und Nordbahnhof weiter geführt wird, wofelbst die Ankunft um 5 Uhr 40 Min., beziehungsweise 5 Uhr 53 Minuten früh stattfindet. Ein Umsteigen der Passagiere in Neuhäusel entfällt, da die Wagen des Courierzuges direkt von Budapest bis Wien verkehren. In der Strecke Budapest-Neuhäusel werden bei diesem Zuge Sitzpreise eingehoben, während bei direkter Fahrt von Budapest nach Wien die folgenden Peronenzugpreise zur Einhebung gelangen: Tourkarten erster Klasse 14 fl., zweiter Klasse 9 fl. 50 kr., dritter Klasse 6 fl. 50 kr. Tour- und Retourkarten erster Klasse 21 fl., zweiter Klasse 14 fl., dritter Klasse 10 fl. Bei Benützung dieses kombinierten Courierzug- und Peronenzuges mit den Kilometer-Abonnements-Billets werden für die Strecke Budapest-Wien gleichfalls nur 260 Kilometer Marken zu entrichten sein. Da der Courierzug auch in Balota anhält, wird den daselbst Sommeraufenthalt nehmenden Personen bei Besuch der Theater in der Hauptstadt eine bequeme Rückfahrt geboten.

Pester Baaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 18. Juni. Die Stimmung der Börse war heute Anfangs fest, die Kurse der Spekulationspapiere und Renten gingen weiter in die Höhe; später riefen aber mattere Wiener Notirungen eine mäßige Abchwängung hervor. Von Lokalpapierten waren Affesurancen und Banken mehr gefragt.

Vormittags varirten österreichische Kreditaktien zwischen 288.10 und 288.90, ungarische Kreditaktien zu 285, vierprozentige ungarische Goldrente zu 99.75 bis 99.85, fünfprozentige ungarische Goldrente zu 87.07 1/2 bis 87.15, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 89.50 bis 89 1/2, Hypothekenbank zu 132 geschlossen.

An der Mittagsbörse drückten sich österreichische Kreditaktien von 288.60 bis 288, ungarische Kreditaktien zu 285.50 gemacht, erstere blieben 288.10 Geld, letztere 285 G., Pester Kommerzbank zu 684, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 89.50 bis 89 1/2, Hypothekenbank zu 132 bis 131.75, Gewerkebank zu 150 geschlossen. Vierprozentige ungarische Goldrente per Ultimo zu 99.85 bis 99.65, fünfprozentige ungarische Goldrente zu 87.22 1/2 bis 87.10 gemacht, erstere blieb per Ultimo 99.85 G., letztere 87.10 Geld, Erste Pester vaterländische Sparkasse zu 7400, Drafsche Ziegelei zu 225 geschlossen. Zur Erklärungszeit: Desterreichische Kreditaktien 288.30, vierprozentige ungarische Goldrente 99.70. — Liquidation:

tion-Kurse: Desterreichische Kreditaktien 288, ungarische Kreditbank 285. — Depisen und Renten: 20 Francsfrüde 10.01 bis 10.04, Reichsmark 61.95 bis 62.10, London 126.40 bis 126.80 1/2.

Die Prämien für die waren wenig verändert; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 3 fl. bis 3 fl. 50 kr., per acht Tage 6 fl. 50 kr. bis 7 fl. 50 kr., per einen Monat 13 fl. bis 14 fl.

An der Nachbörse schwankten österreichische Kreditaktien zwischen 288, 288.50 und 287.80 vierprozentige ungarische Goldrente mit 99.67 1/2 bis 99.65, fünfprozentige ungar. Papierrente mit 87.10 bis 87.05 gehandelt.

Die Abendbörse war geschäftslos; österreichische Kreditaktien zu 287.70 bis 287.50, vierprozentige ungarische Goldrente zu 99.60 gemacht.

Weizen-Geschäft. Das Geschäft in Weizen eröffnete heute in flauer Tendenz, Mühlen hielten sich reteriert, das Ausgebot wurde dringlich, gute Weizen wurden 5 kr., abfallende 7 1/2 kr., billiger abgegeben und wurden 15,000 Meterzentner umgelegt. Roggen 5 kr. billiger, Gerste und Mais ruhiger, doch preishaltend, Hafer unverändert ruhig. Verkauft wurden:

Table with market prices for wheat, rye, barley, and other grains. Columns include item names and prices in various units (e.g., per 100 bushels, per 1000 bushels).

Termine tendierten flau und reagierten. Geändert wurde Vormittags: Weizen per Juni zu 7 fl. 2 kr. bis 7 fl. 5 kr., Weizen per Herbst zu 7 fl. 45 kr., 7 fl. 39 kr. und 7 fl. 40 kr., Mais per Juni zu 6 fl. 90 kr. bis 6 fl. 82 kr., Mais per Juli-August zu 6 fl. 55 kr. bis 6 fl. 49 kr., Hafer per Herbst zu 5 fl. 41 kr., 5 fl. 39 kr. und 5 fl. 40 kr., neuer Mais per Mai: Juni 1889 zu 5 fl. 59 kr. bis 5 fl. 51 kr. Nachmittags wurde Weizen per Juni mit 7 fl. 6 kr., per Herbst mit 7 fl. 40 kr. und 7 fl. 41 kr., Mais per Juni mit 6 fl. 84 kr., per Juli-August mit 6 fl. 50 kr. geschlossen.

Gefündigt wurden 20,000 Mtr. Mais. In Produkten sehr mäßiger Verkehr. Fettwaare anhaltend matt. Pflaumen ruhiger, serbische Saftwaare 100 Stück per halbes Kilogramm per Oktober-November zu 14 fl. 95 kr., bosnische 85 Stück per halbes Kilogramm zu 20 fl. 9 kr. geschlossen.

Table with market prices for various types of wheat (Qual., Thetis, Bester Boden, Weißenburger) and their corresponding prices.

Table with market prices for rye (Roggen) and other grains, listing prices per unit.

Table with market prices for various types of rye (Gerste, Futter, Hafer) and their corresponding prices.

Table with market prices for oats (Mais, Banater) and other grains, listing prices per unit.

Table with market prices for various types of rye (Weizen per Mai-Juni, per Herbst) and their corresponding prices.

Table with market prices for various types of rye (Mais per Mai-Juni 1888, per Juli-August) and their corresponding prices.

Steinbruch, 18. Juni. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorkstendiehlhändler-Gesellschaft.) Das Geschäft und die Preise sind unverändert. Es notiren: Ungarische schwere, alte von 48 fr. bis 49 fr., junge schwere von 49 1/2 fr. bis 50 fr., mittlere von 49 fr. bis 49 1/2 fr., leichte von 47 bis 48 fr., Bauernwaare, schwere von 48 1/2 fr. bis 49 fr., mittlere von 48 bis 49 fr., leichte von 46 bis 47 fr., rumänische, Banater, transito, schwere — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — bis — fr., transito, mittlere von 48 bis 48 1/2 fr. transito, leichte von 47 fr. bis 48 fr. transito. Einjährige Fatterschweine, Rukuruz, lebend Gewicht — fr. bis — fr., zweijährige Sichel — bis — fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) — Am 15. Juni aufgenommener Vorrath: 106,167 Stück, Auftrieb am 16. u. 17. Juni 2105 St., Abtrieb 1391 Stück. Verbleibt Vorrath am 17. Juni 106,881 Stück.

